

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Nr. 220.

Magdeburg, Freitag den 20. September 1912.

23. Jahrgang.

Der Parteitag.

Chemnitz, 17. September.

Zweiter Tag. Schluß der Sitzung vom Dienstagabend.
Die Lebensmittelteuerung.

Scheidemann:

Viele Millionen unserer Volksgenossen sind selbst in den sogenannten guten Zeiten zur Unterernährung gezwungen. Dieser außerordentlich schlimme anormale Zustand wandelt sich seit einer langen Reihe von Jahren regelmäßig im Sommer zu einem direkten Nothstand um, der breite Schichten unseres Volkes geradezu zum Hunger zwingt. Wir Sozialdemokraten haben regelmäßig auf unsere klaren Forderungen zur Abstellung dieses Nothstandes zwei Antworten bekommen. Erstens sagte man, es handelt sich um eine vorübergehende Erscheinung, zweitens sagte man, diese Teuerung ist eine internationale, in allen Ländern ist sie gleich groß. Man kann darüber im Zweifel sein, ob diejenigen, die von eifriger vorübergehender Erscheinung sprechen, das aus Unwissenheit oder aus Dummheit sagen. Wichtig ist, daß die Teuerungsercheinung durchaus international ist. Die Ursache liegt in der anarchischen Form der kapitalistischen Produktion. Große Völker stehen vor der Frage: Wie wird es möglich sein, das Volk zu ernähren. Wenn so die kapitalistische Produktion die Quelle fortschreitender Verarmung ist, die Verewigung der Elaberei, so sollte man einer solchen anarchischen Produktionsweise möglichst schnell ein Ende machen. Nun sind die internationalen Ursachen der Teuerung unabhängig von der deutschen Wirtschaftspolitik. Sie können nicht gehemmt werden durch das Mittel des Liberalismus, den Freihandel. Hier muß es aufs Ganze gehen:

Beseitigung der kapitalistischen Produktion und Erhebung durch den Sozialismus. Die Internationalität der Teuerungsercheinung ist der beste Beweis für die Notwendigkeit des Sozialismus. Wenn die Teuerung internationale Ursachen hat, wenn sie eine dauernde Erscheinung ist, welches Verbrechen am deutschen Volke bedeutet dann eine Wirtschaftspolitik, die bewußt oder unbewußt diese Teuerung zu verlängern, zu steigern, zu verewigen sucht. Ich verweise nur auf das geradezu ungeheuerliche System der Einfuhrzölle. Das deutsche Volk zahlte in einem einzigen Jahre 1911/12 125 Millionen Mark Liebesgabe an diejenigen, die den deutschen Markt vom Roggen entblößen, nur um die Preise hochhalten zu können. (Hört, hört!) Diese Politik zu beseitigen, liegt nicht nur im Lebensinteresse der ganzen städtischen Bevölkerung, sondern

auch das gesamte Klein- und Mittelbauerntum

hat das größte Interesse daran. Die Aufhebung der Korn- und Viehzölle ist ein Lebensinteresse der großen Mehrheit des deutschen Volkes überhaupt. (Sehr richtig!) Nun zu dem akuten Nothstand, der bei uns jetzt herrscht. Sie alle kennen das Elend, wie es seit Monaten wieder durch alle Gassen schleicht. Aber alle wissen es nicht, wie erbärmlich es in der Masse des Volkes zugeht. Nach Zeitungsberichten hat der Kaiser bei einer Versammlung seiner brandenburgischen Granden in einer Rede gesagt: „Wir haben keine Ursache, unzufrieden zu sein.“ (Hört, hört!) In derselben Zeit konnte man lesen, daß Tausende von armen Arbeiterfrauen die ganze Nacht vor den Freibänken standen, wo billiges Fleisch verkauft wurde. Das sind die Mütter der Kinder, die in den Proletarierquartieren bis zu 42 vom Hundert im ersten Lebensjahr sterben. (Hört, hört!) Wir wollen uns allezeit gerade deshalb mit Wärme und Eifer dieser Frauen des Proletariats aufs eifrigste annehmen. (Beifall.) Wir verlangen die

Beseitigung aller Zölle auf Lebensmittel, Fleisch, Futter. Die Öffnung der Grenzen, damit Schlachtvieh herein kann, die Beseitigung der infamen Bestimmungen im § 12 des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes, durch die künstlich ausländisches Fleisch von unsern Grenzen ferngehalten wird. Wir verlangen neben diesen Forderungen an das Reich auch von den Gemeinden, daß sie die kommunale Organisation des Lebensmittelmarktes überall in die Hand nehmen. Den Arbeitern aber muß zugerufen werden, daß sie auch die Mittel der Selbsthilfe ausnutzen, daß sie sich in diesen kritischen Zeiten den Konjunkturgenossen angeschlossen anschließen. (Sehr richtig!) Es ist ganz naturgemäß, daß die Arbeiterklasse bemüht sein muß, für die steigenden Lebensmittelpreise einen Ausgleich zu finden, dem Unternehmer etwas abzurufen, um sich einigermaßen fassen zu können. Dann ist jedesmal das Vorgehen der Unternehmer ein, die Arbeiterklasse in Fesseln zu schlagen, das Koalitionsrecht der Arbeiter zu sprengen. Demgegenüber fordern wir, daß das Koalitionsrecht zunächst ausgebaut und zu einem wirklichen freien Rechte gemacht wird, was es jetzt nicht ist. Seine Sicherstellung fordern wir gegenüber den fremden Provokationen der Schafmacher. (Bravo!) Wir verlangen eine Sozialpolitik, die den verfeindeten Tendenzen entschieden

entgegenwirken kann. Gegenüber der Vernachlässigung der Landwirtschaft fordern wir eine weitreichende landwirtschaftliche Kulturpolitik, die mit staatlicher Unterstützung Debländereien und Moore melioriert. Wir fordern eine Förderung der Intensität der landwirtschaftlichen Betriebe und eine Beseitigung der Fideikomnisse. In Verbindung damit fordern wir die Abschaffung indirekter Steuern, z. B. der Zinssteuer. Die Zinssteuer muß herabgesetzt werden, Ersatz ist da durch direkte Steuern auf Vermögen und Erbschaften. Um dieses große Reformprojekt durchzuführen zu können, muß man den Reichstag nicht zu spät, sondern so schnell als möglich einberufen. Wir Sozialdemokraten

Auf Antrag Böhle (Straßburg) wird von einer Diskussion Abstand genommen. Die Resolution zur Teuerungssfrage wird einstimmig angenommen.

Es folgt der Bericht der Mandatsprüfungskommission.

Bluhme (Hamburg):

Es sind 527 Teilnehmer am Parteitag vorhanden. Von diesen sind 409 Delegierte, 77 Reichstagsmitglieder, 11 Mitglieder des Parteivorstandes, 9 der Kontrollkommission, eine Genossin vom Frauenbureau, ein Genosse von der Firma Auer u. Co., vom Vorstand geladen, ein Genosse vom „Vorwärts“. Weiter ist geladen ein Sachverständiger des Parteivorstandes. Außerdem sind ausländische Genossen als Gäste anwesend.

Wahlproteste liegen drei vor. In einem Protest aus dem Schleswig-holsteinischen Kreise wird dem Genossen Kirch vorgeworfen, er habe als Ortsvorsitzender in Otensen die Wahl dadurch beeinflusst, daß er aufgefordert habe, auch für andre Kandidaten zu stimmen, als solche von Otensen. Die Kommission ist der Ansicht, daß jeder Genosse das Recht hat, ihm geeignet erscheinende Kandidaten zu empfehlen. (Der Parteitag stimmt dem zu.) — Ein weiterer Protest richtet sich gegen das Mandat von Theuria in Köthen. Sein Gegenkandidat Hoffmann war vor der Stichwahl zurückgetreten. Die Kommission hat den Protest als begründet erachtet.

Güntner (Bernburg): Es handelt sich lediglich um einen Formfehler. Hoffmann war nur zurückgetreten, um die Stichwahl überflüssig zu machen.

Der Parteitag erklärt das Mandat Theurias für gültig.

Bluhme (Hamburg): Ferner liegt ein Protest aus Augsburg vor, dort hat der Kreisvorstand an Stelle Kollwagens, der vom bairischen Landtag nicht abkömmlich war, ohne weitere Wahl einfach Buchwieser mit dem Mandat betraut. Wir beantragen daher die Wahl Buchwieser für ungültig zu erklären.

Der Parteitag schließt sich diesem Antrag an.

Es folgt der Bericht der Reorganisationskommission.

Hierzu liegen Beschlüsse der Kommission in dritter Lesung vor.

Berichterstatter Müller:

Die Beschlüsse dritter Lesung sind von der Kommission einstimmig gefaßt worden, abgesehen von dem Beschluß über die Vertretung der Reichstagsfraktion. Um diese Einstimmigkeit zu erzielen, sind natürlich verschiedene Bedenken und Wünsche auf allen Seiten zurückgestellt worden, weil Änderungen in der Verfassung der Partei nur dann Wert haben, wenn sie einstimmig oder mit übergroßer Mehrheit beschlossen werden. Von einer Erhöhung der Mindestbeiträge haben wir mit Rücksicht auf die außerordentlichen Teuerungsverhältnisse abgesehen. In der Vertretung der Organisationen auf dem Parteitag ist die bisherige Ungerechtigkeit gegenüber den großen Orten beseitigt. In der Frage der Vertretung der Reichstagsfraktion hat die Kommission an ihren ersten Beschlüssen festgehalten. Wenn sie ganz vertreten sein sollte, könnte das mit demselben Recht auch von den Landtagsabgeordneten gefordert werden. Das wichtigste sind die Bestimmungen über den Parteiauschuß. Es sind jetzt alle Bezirke im Parteiauschuß vertreten. Der Parteiauschuß gibt sein Gutachten dem Parteivorstand ab und der Parteivorstand allein trägt die Verantwortung. Der Auschuß muß mindestens alle Vierteljahre zusammentreten. In besondern Situationen kann er auch, wenn der Parteivorstand es nicht will, einberufen werden, wenn 15 Landes- bzw. Bezirksvorstände es wünschen. In Differenzen zwischen dem Auschuß und dem Parteivorstand entscheidet der Parteitag, eb. in wichtigen Dingen ein außerordentlicher Parteitag. Doch wird dieser Fall hoffentlich nicht vorkommen.

Wir halten die neuen Beschlüsse der Kommission für einen wesentlichen Fortschritt. Die Rechte des Parteivorstandes werden dadurch etwas eingeschränkt, aber der Parteivorstand hat das selbst gewünscht, um eine bessere Fühlung mit dem Lande herbeizuführen. Natürlich hat der Parteitag in allen wichtigen Fragen auch in Zukunft das letzte Wort. Der Parteiauschuß wird nicht alle Streitigkeiten in Zukunft vermeiden können, aber er wird dazu beitragen, daß sie in der Form kameradschaftlicher ausgeglichen werden. Vor allem soll er dazu dienen, im Kampfe gegen unsere Gegner unsere Kampfbereitschaft zu verbessern. Wir empfehlen Ihnen das Werk, das die Kommission nach langen Debatten und heißen Bemühungen zustande gebracht hat, en bloc anzunehmen, zum Nutzen der gesamten sozialdemokratischen Bewegung. (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Die weiteren Verhandlungen werden auf Mittwoch vertagt. —



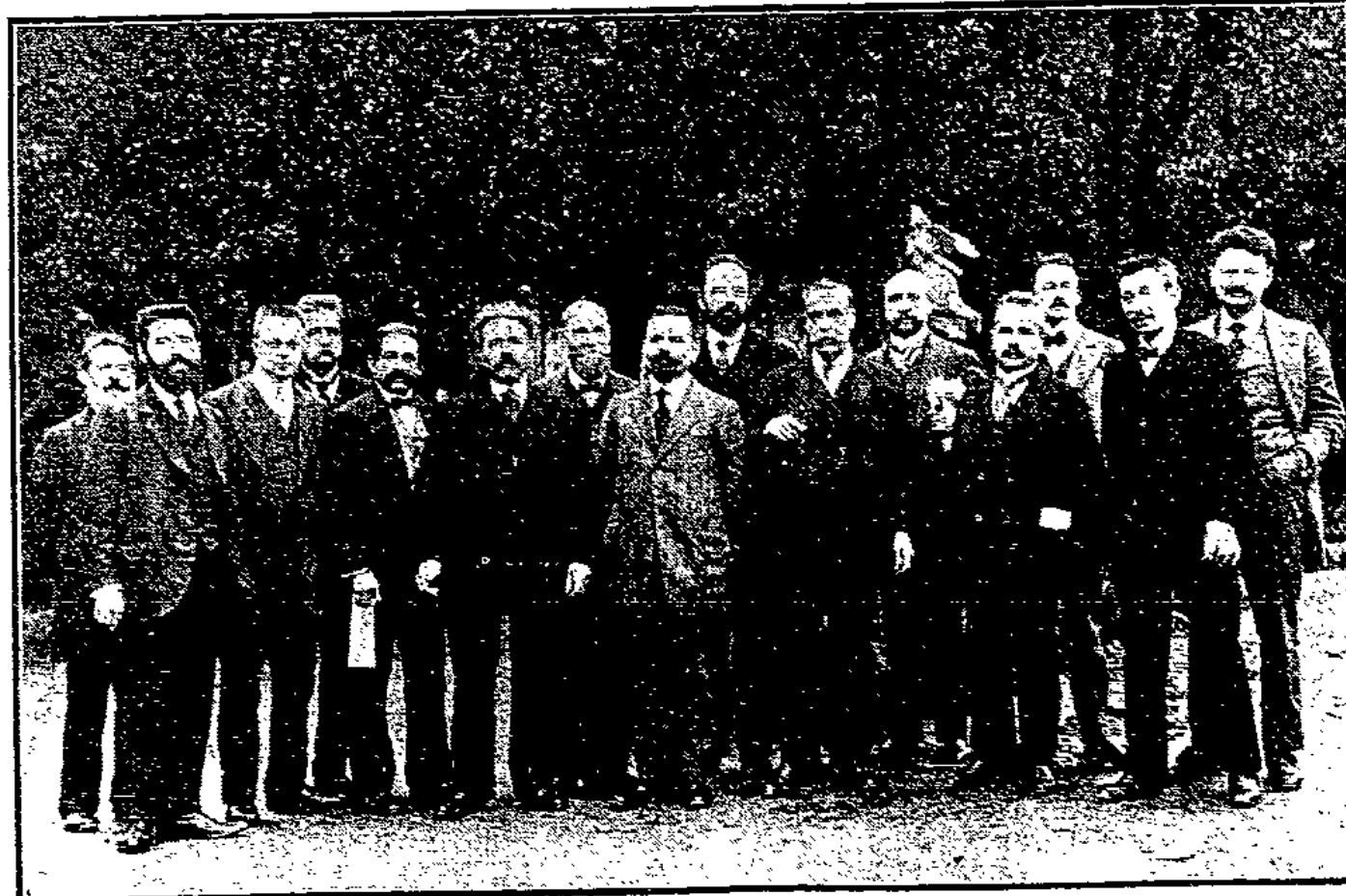
Momentbild vom Chemnitzer Parteitag.

Versammlung im Garten des Volkshauses. Die gefüllte Tribüne, vor der die Massen stehen. Der Abg. Rouanet (Paris) spricht; neben ihm rechts Abg. Karl Liebknecht; er macht sich Notizen für die Uebersetzung der Rede. Vor Rouanet hatte Ducloux (London) das Wort ergriffen.

brennen geradezu darauf, positive Arbeit weiter zu leisten wie bisher. Am 5. September hat der Vorstand unserer Reichstagsfraktion in einem Schreiben an den Reichskanzler die schleunige Einberufung des Reichstags gefordert. In den vergangenen 12 Tagen hat der Reichskanzler aber keine Zeit gefunden, das Schreiben zu beantworten. (Hört, hört!)

Er wagt es nicht, den Reichstag einzuberufen,

er hat Angst vor den preußischen Junkern. In letzter Linie kommt es ja aber auf die Antwort des Reichskanzlers gar nicht an, es wird darauf ankommen, welche Antwort das deutsche Volk geben wird. (Lebhafter Beifall.) Die Regierungen müssen sich klar sein, was es heißt, den Willen des ganzen Volkes zu mißachten. Wenn die Erregung Formen annimmt, und sich so äußert, wie wir alle es nicht wünschen, dann tragen die die Verantwortung, die jetzt den traurigen Mut haben, den Schrei des Volkes nach Brot einfach zu mißachten. (Lebhafter Beifall.) Ich schließe mit der Mahnung an Euch alle, daß Ihr draußen den Massen sagt, warum es ihnen schlecht geht. Denen oben möchte ich sagen: Hört! Ihr seid gewarnt! Not bricht Eisen! Not lehrt aber auch die Arbeiter denken. Das zur Erkenntnis gelangte Volk wird nicht nur wissen, wie es seinen Karren zu fahren hat, es wird auch verstehen, zu siegen! (Stürmischer, anhaltender Beifall.)



Die ausländischen Delegierten auf dem Chemnitzer Parteitag.

Von links nach rechts: Krelrod (Rußland), Wynkoop (Dolland), Cermal (Böhmen), Branting (Schweden), Buchinger (Ungarn), Rouanet (Frankreich), Gngar (Oesterreich), van der Smiffen (Belgien), de Stouckere (Belgien), Ducloux (England), Seitz (Oesterreich), Staret (Oesterreich), Gillebrand (Deutschböhmen), Weliner (Ungarn), Trojtzky (Rußland).

Dritter Tag, Vormittag.

Saase eröffnet die Sitzung.

Es wird in die Debatte über die

Reorganisationsvorlage

eingetreten.

Hierzu liegen eine große Reihe von Anträgen vor. Neu eingegangen ist ein Antrag von Ledebour, daß die ganze Fraktion mit beratender Stimme auf dem Parteitag anwesend sein soll.

Auf Vorschlag des Bureaus findet zunächst eine Generaldebatte statt.

Frau Jährenwald (Berlin)

vertritt einen Antrag Berlin 4, die bisherige Beisitzerin als Parteisekretärin anzustellen und das Frauenbureau demgemäß aufzuheben. (Bravo!)

Lipinski (Leipzig):

Im Auftrag der Kommission habe ich folgende Resolution vorzulegen:

Der Parteitag hält es für dringend erforderlich, daß die zurzeit geltende Abgrenzung der Bezirke einer Revision unterzogen wird. Er beauftragt den Parteivorstand, gemeinsam mit dem Parteiausschuß, sich mit den beteiligten Bezirken ins Einvernehmen zu setzen und das Ergebnis dem nächsten Parteitag mitzuteilen.

Das Delegationsystem muß geändert werden, wenn der Parteitag auf die Dauer arbeitsfähig bleiben soll. Aus demselben Grunde ist es auch nicht wünschenswert, daß die ganze Fraktion auf dem Parteitag anwesend ist. Dagegen spricht auch der Umstand, daß vor allem die Organisationsvertreter den Parteitag bilden sollen. Rechenhaft kann auch abgelegt werden durch eine kleinere Vertretung der Fraktion. Eine weitere Verstärkung des Parteivorstandes durch unbesoldete Mitglieder ist nicht notwendig, denn der Nachweis ist nicht erbracht, daß der Parteivorstand irgendwo versagt hat. Lehnen Sie alle Änderungsanträge ab und stimmen Sie den Kommissionsbeschlüssen einmütig zu. (Bravo!)

Emmel (Mühlhausen):

Der Antrag der Kommission, daß nur ein Drittel der Fraktion in Zukunft auf dem Parteitag anwesend sein soll, würde nur eine Verminderung der Teilnehmerzahl um etwa 40 Personen bedeuten. Das kann also nur sehr wenig auf die Arbeitsfähigkeit des Parteitags einwirken. Auf der andern Seite kann es zu unliebsamen Konsequenzen führen, wenn z. B. die Fraktion in gewissen Fragen, etwa der Steuerfrage, geteilter Meinung ist, und dann auf dem Parteitag nicht beide Richtungen vertreten sind. Eine zu große Vereinfachung des Parteitags durch die Fraktion in einer bestimmten Richtung ist nicht zu befürchten, denn in der Fraktion bestehen dieselben verschiedenen Strömungen wie in der Partei im allgemeinen. Zum mindesten bitte ich dem Antrag zuzustimmen, daß die Fraktion mit beratender Stimme an dem Parteitag teilnimmt.

Ledebour (Berlin):

Die Kommission hat gerade in dem wichtigsten Punkte versagt. Ihre Hauptaufgabe war die Reorganisation des Parteivorstandes (Sehr richtig!) und gerade in dieser Zusammenfassung des Parteivorstandes hat sie im wesentlichen alles beim alten gelassen. Daher haben wir beantragt, die Zahl der Beisitzer nicht von vornherein im Status festzulegen, sondern jedem Parteitag freie Hand zu lassen, wieviel Beisitzer er wählen will. Unser Antrag würde dann auch ermöglichen, daß so bald wie möglich eine Erweiterung des Parteivorstandes erfolgt. Das ist angesichts der großen Aufgabe, die uns bevorsteht, die Partei für Massenaaktionen bereitzumachen, dringend geboten.

Stadthagen (Berlin)

schließt sich den Ausführungen Ledebours und Emmels an. Den letzten Streitpunkt würde nach Annahme des Kommissionsvorschlags über die Vertretung der Fraktion es fast unmöglich gemacht, einen Delegierten zu entsenden, da fast immer wohl der Abgeordnete des Bezirkes gewählt werden würde. — Ueber die Art der Wahl der Bezirksvorstände ist nichts bestimmt. In Württemberg besteht z. B. heute das schlimmste Stimmwahlrecht, die kleinen Landorte haben kaum bis achtzehn mal so viel Wahlrecht wie die Städte. Dieser Zustand kann auf die Dauer nicht aufrechterhalten werden; er verschärft mit die unliebsamen Zwangsigkeiten, wie wir sie in Württemberg zu verzeichnen haben.

Sihmann (Hannau):

Der Parteiausschuß ist nach den letzten Beschlüssen der Kommission eigentlich nur noch ein Beirat. Das Vertretungsrecht der Fraktion bitte ich nicht zu beschränken, bin aber damit einverstanden, daß die Fraktion nicht beschließende, sondern beratende Stimme hat. Dem Antrag, die Zahl der Beisitzer nicht festzulegen, stimme ich zu. Gerade weil wir dem Parteivorstand unser volles Vertrauen ausgesprochen haben, liegt in einem solchen Beschluß keinerlei Spitze gegen den Parteivorstand. (Sehr richtig!)

Lütz (Hamburg):

Die Vorlage bedeutet ein Kompromiß und enthält manche Vorzüge. Die Beschränkung der Vertretung der Reichstagsfraktion geht mir noch nicht weit genug; es genügt, wenn ihr Vorstand anwesend ist. Wenn aber die Fraktion hier ist, muß sie auch Stimmrecht haben. In bezug auf Reorganisation des Vorstandes selbst hat Ledebour recht: Es haben Berge geteigt und haben ein Häuslein geboren. (Sehr richtig!) Die Zahl der Beisitzer kann sehr wohl vergrößert werden. Dann können tüchtige Leute, die den Vorstand auf gewissen wichtigen Gebieten sachverständig beraten können, in den Vorstand gewählt werden.

Hoffmann (Hamburg):

In der Frage des Ausschusses hätte die Kommission besser an ihren Beschlüssen erster Lesung festgehalten. Das was jetzt Ausschluß genannt wird, sind einfach die bisherigen Bezirkskommissionen (Sehr richtig!), die nur einige neue Aufgaben erhalten sollen. Daß sie nun alle Vierteljahr zusammenzutreten müssen, ist kaum ein Vorzug. In das Gudden des sogenannten Ausschusses ist zu halten, ist der Parteivorstand keineswegs befristet. Die Fälligkeit mit dem Ende war auch bisher schon sehr gut. Ich habe mir unter dem Ausschluß vielmehr eine Institution vorgestellt, die in gewissen politischen Fragen vornehmend mit dem Vorstand Stellung nimmt, damit wir nicht bei gewissen Anlässen unvorbereitet da stehen.

Dr. David (Königs):

Die bedeutsamste Beamtung im zweifellos der Antrag Ledebours in bezug auf die Zahl der Beisitzer. Sein Motiv ist, daß der Vorstand zu sehr aus Bureaukraten bestehe, daß es notwendig sei, ihm politische Kräfte beizugeben. Es ist im Grunde nichts anderes, als der von Ledebour gleich nach der Eisenacher Konferenz vertretene, einen Neuausschuß dem Vorstand beizugeben, der lediglich aus politischen Köpfen bestehen soll. Ledebour: Selbstlich nicht! Also auch aus nicht politischen Köpfen. Seiterlein: Ich habe nur jedes Kriterium dafür bemerkt, monach man weiß, ob jemand ein politischer Kopf ist oder nicht. Ich weiß nicht, ob sich Ledebour dabei der alten Gellischen Ärenologie bedienen will oder des neuen Verstandes der Deutschen Tageszeitung. Große Seiterlein: Das wäre jedenfalls ein sehr sicheres Verfahren, wenn jeder einzelne für sich bestimmen sollte, ob er ein politischer Kopf ist oder nicht. Seiterlein: Es müssen doch mehr objektive Anhaltspunkte gegeben werden. Wenn man an einer Anzahl von Beiräten denkt, die nur die Aufgabe hätten, die eigentlichen arbeitenden Mitglieder des Vorstandes zu befragen, also eine Art Beiratsorgane (große Seiterlein), die nur das Recht hätten, immer hinzuzutreten. Seiterlein: (Seiterlein), so wäre das mit geringen Mitteln durchzuführen, die Energie, die Fortschrittlichkeit der eigentlichen arbeitenden Beiratsmitglieder zu fördern. Diese Beiräte wären in der angenehmen Lage, immer nur kritischer zu dürfen und es nicht besser machen zu müssen, während es doch dazu

allein ankommt. Wir wollen im Parteivorstand Leute haben, die auch bespitzt sind, mit ihrer ganzen Persönlichkeit und Arbeitskraft das auszuführen, was sie für richtig halten im Interesse der Partei. Und wie sollen denn diese Beiratsmitglieder eigentlich existieren? Haben sie sonst eine Berufsarbeit, so haben sie gar nicht die Zeit, im Vorstand wirklich eingehend und gewissenhaft mitzuarbeiten. Und wollten wir nur auf Parteigenossen zurückgreifen, die finanziell so gestellt sind, daß sie nicht nötig haben, Geld für ihre Tätigkeit zu verlangen, so käme damit ein gewisses kapitalistisches Moment in die Sache. Im übrigen haben die Antragsteller noch gar nicht den Versuch gemacht, die sachliche Notwendigkeit einer solchen Wendung des Vorstandes zu begründen. Man hat erst in Jena den Vorstand revidiert, man hat ihm junges Blut eingeflüßt, heute will man ihn wieder revidieren. Einen so raschlosen Revisionismus kann ich nicht mitmachen. (Große Seiterlein.) Eine gewisse Ruhe und Stetigkeit ist da doch vonnöten. In Jena jagte man, der Vorstand habe in der Marokko-Angelegenheit versagt. Aber woran hat es denn seit Jena gefehlt, wo hat seitdem der Vorstand seine Schuldigkeit nicht getan? In der Göttinger Angelegenheit ist jedenfalls dieser Beweis nicht erbracht. Auch ich bedaure, daß die Kompetenzen des zu schaffenden Ausschusses durch den neuen Vorschlag der Kommission beschränkt worden sind. Ich halte aber eine Institution, die auf dem Gebiet der praktischen Arbeit, ohne daß gleich die ganze Presse in Bewegung gesetzt wird, Meinungsverschiedenheiten ausgleicht, für außerordentlich segensreich im Interesse der Einheit und Geschlossenheit der Partei bei großen Aktionen. (Sehr richtig!) Was die Vertretung der Reichstagsfraktion anbelangt, so hätte ich im Interesse des engen Zusammenhangs der parlamentarischen Vertretung mit dem Gesamtkörper der Partei die Beibehaltung des bisherigen Zustandes am liebsten gesehen. Ich halte aber diese Frage nicht für so wichtig, daß sie uns abhalten sollte, dem vorliegenden Entwurf unabgeändert meine Zustimmung zu geben. (Bravo!)

Ledebour (Berlin):

David hat geglaubt, die Sache mit einigen billigen Winken abmachen zu können. Ich habe die Wendung von den „politischen Köpfen“ meines Wissens niemals gebraucht. Ich habe nach der Eisenacher Konferenz geschrieben: „Es kämen als Beisitzer in Betracht Abgeordnete, Redakteure, Organisatoren, und auch daß ein hervorragender gewerkschaftlich tätiger Genosse unter den Beisitzern sich befindet, wäre empfehlenswert.“ Wie kann Genosse David demgegenüber die Ungenauigkeit haben, hier zu behaupten, ich hätte mit dem Gedankengang von bloßen politischen Köpfen operiert? Eine derartige Kampfesweise ist nicht nachahmungswert. Selbstverständlich habe ich auch nicht daran gedacht, daß diese Genossen bloß kritischer sein sollen. Es handelt sich darum, daß sie bei allen politischen Aktionen der Partei mit tätig sind, als vollberechtigte Mitglieder des Vorstandes. Ich habe nur den Gedanken ausgesprochen, daß es bei rein verwaltungstechnischen Angelegenheiten nicht notwendig ist, diese Beisitzer heranzuziehen. Wie das abgegrenzt werden soll, ist eine interne Angelegenheit des Parteivorstandes. Dann hat David mir insinuiert, als ob ich mich selbst als einen solchen politischen Kopf betrachte. Ich benutze die Gelegenheit, um ausdrücklich zu erklären, daß ich unter keinen Umständen meinerseits ein Amt im Vorstand, auch nicht als Beisitzer, übernehmen würde, weil ich glaube, der Partei in der Kongentierung auf meine parlamentarische Tätigkeit nicht nützlich sein zu können. — Nun sagt man, es müßten Gründe angeführt werden, was der Parteivorstand denn verschuldet habe. Es kann aber eine Behörde ihre laufenden Geschäfte ganz korrekt und in ihrer nächsten Wirkung zufriedenstellend erfüllen und kann dennoch in bezug auf große wichtige Initiativen, die ihr obliegen, rückständig geblieben sein. Im vorigen Jahre haben wir über Marokko gesprochen. Und wenn der Parteivorstand sich in diesem Jahre zu der unglücklichen Dampfungaktion in dem an sich nicht verwertlichen Stichwahlabkommen hat verleiten lassen, so ist das eher der tatsächlichen Beweise, die erst in letzter Zeit geliefert worden sind, daß der Vorstand jedenfalls in gewisser Beziehung besser politisch aktionsfähig gemacht werden kann. Es ist ganz klar, daß, wenn man jahrelang zusammenarbeitet, sich eine gewisse Uniformität im Vorstand herausbilden muß, daher ist es notwendig, daneben ein labileres Element zu haben. Nur historisch konsequent veranlagte Köpfe können die Behauptung aufstellen: Weil wir relativ im allgemeinen gut gefahren sind mit der überwiegenden Majorität von praktischer Lebenszeit angestellten Parteimitgliedern, sei es eine Kränkung, nun etwas daran zu ändern. Es liegt im Interesse der Partei, die Zahl der Beisitzer möglichst noch in diesem Jahre zu erhöhen, so daß die Unbefähigten die Mehrheit haben. Nebensfalls werden wir im Laufe der Entwicklung dazu kommen müssen. (Bravo!)

Ein Schlußantrag wird abgelehnt.

Dr. Luard (Frankfurt):

Wir sind für die Beibehaltung der vollen Vertretung der Fraktion. Ledebour ist der Fraktion gar keine Gelegenheit gegeben worden, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. — Von dem Auftrag, den Parteivorstand und Kommission in Jena erhalten haben, sind sie in der Tat immer weiter abgekommen. Will man praktische Mitarbeiter an dem Reich im Parteivorstand haben, so müssen sie vollständig gleichberechtigt mit dem übrigen Vorstand sein. Ihre Zahl müßte dann auf höchstens zehn beschränkt und sie müßten auf dem Parteitag gewählt werden. Das wäre die ideale politische Leistung mit jener Entscheidungsfähigkeit und prompter Information. Größere Ausschüsse sind wirklich nur eine Wiederholung der alten Bezirksbeiratskonferenzen. Natürlich darf man nicht, wie das die Eisenacher Konferenz wollte, die Süddeutschen von der Mitleitung im Parteivorstand ausschließen. Diese Mitleitung müßte vielmehr ganz paritätisch zum Ausdruck kommen. Unter den jetzigen Umständen kann ich nur raten, den Kommissionsbeschlüssen trotz aller Bedenken der mangelnden Homogenität und zu großen Ausdehnung des Ausschusses zuzustimmen in der Hoffnung, daß sich daraus das Richtige für die Partei herauskristallisieren wird.

Seiler (Mühlhausen):

Der sogenannte Ausschuß soll einem Teile der Süddeutschen dazu dienen, den Föderalismus auszubauen, um den Boden für Seinerzeit zu gewinnen, die nicht im Interesse der Gesamtpartei liegen. Wir sollten den zentralistischen Boden nicht aufgeben. Daher bin ich gegen den Parteiausschuß und für den Antrag Ledebour. Wir haben keinen Grund, die Streitigkeiten in der Partei zu vermehren. Um eine Zerklüftung der Partei zu vermeiden, müssen wir den Ausschuß ablehnen. (Unruhe.) Ein erneuter Schlußantrag wird wieder abgelehnt.

Löwigt (Lübeck):

Eine Änderung in der Vertretung der Fraktion ist nicht notwendig. Dafür, daß sie nicht antiseptisch sein soll, ist noch gar kein Grund angeführt worden. Die Befürchtung Seilers, daß der Ausschuß von den Kommunisten für ihre Zwecke ausgenutzt werden könnte, ist völlig haltlos. Für die Vermehrung des Parteivorstandes um neue Beisitzer habe ich gleichfalls jede Begründung verweigert. Das beste wäre, wir ließen es bei dem bisherigen Zustand, das ich gut bewahrt hat. Da nun einmal die Vorlage vorliegt, können wir ihr auch zustimmen. (Unruhe.)

Löbe (Dreslau):

Ledebour will mit seinem Antrag den in allen Kommmissionsbeschlüssen erlebten politischen Beirat wieder einzuschmelzen. Ledebour: Unterlassen Sie es, periphrastisch zu sein. — Vorredner Köste: Ich bitte solche Zirkularisierungen zu unterlassen. — Ledebour: Dann bitte ich auch den Redner zu korrigieren. — Vorredner Köste: Wir brauchen nicht jedes Wort auf die Goldwaage zu legen; ich habe deshalb auch den Genossen Seiler nicht unterbrochen, der auch die Grenzen überschritten hat. Seiler (fortfahrend): Kein Genosse gebraucht schärfere Ausdrücke als Ledebour. (Zwischenruf Sehr richtig!) Von dem sogenannten politischen Beirat verbringe ich mir nicht viel. Wer ist denn in den Arm gefallen, als wir schon vor Jahren

Streikdemonstrationen anregten? Es waren die Genossen Adler und Ledebour. Adler sagte: Gehen wir auf die Straße, so verletzen wir das Vereinsrecht, dann kommt die Polizei oder das Militär und das alberne Breußen ist solche Konflikte nicht wert. Ledebour schloß sich dem an, er nannte unhygienisch. Wer ist uns damals in den Arm gefallen? Es waren die politischen Köpfe! (Seiterlein.) Als vorigen Jahre die Genossen Saase, Braun und Scheidemann die Parteileitung gewählt wurden, galt das allgemein als Streik der Mäßigkeit, der Ledebour nahesteht. Da diese Genossen einem Jahre schon vernünftig geworden sind (Große Seiterlein) Saase ruft: Wir waren immer vernünftig! Erneute Seiterlein sollen wieder neue Genossen gewählt werden. So soll es weiter gehen, bis schließlich die Spitzen der Eisenacher Konferenz Vorstand sitzen. (Große Seiterlein.) Ledebour ruft: Wieder alte Verdrängung!

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Ledebour (persönlich):

Ich habe David gegenüber schon erklärt, daß ich persönlich kein Vorstandsamt annehmen würde. Jetzt hat Löbe erneut die Verdrängung ausgesprochen, daß ich ein solches Amt erstrebe. Ich überlasse es allen anständigen Leuten, diese Kampfesweise richtig zu werten.

Parteivorstandsmitglied Müller (Schlußwort):

Er stellt an die Spitze seiner Ausführung, daß Organisationsänderungen einmütig oder wenigstens mit übermächtiger Mehrheit angenommen werden müssen. Er bitte also um möglichst einstimmige Annahme der neuen Kommissionsvorschläge. Der Redner wendet sich dann sehr scharf gegen Ledebour. Die Kommission hat in Jena nur den Auftrag erhalten, den Bedingungen zu beraten, sie war keineswegs verpflichtet, sehr wesentliche Organisationsänderungen zu befehlen. Die Beschlüsse sprechen nur den Wünschen Ledebours nicht. Ich möchte ihm und seinen Freunden sagen: Wenn Sie glauben, daß im Parteivorstand unfähige Leute sitzen, dann müssen Sie diese hinauswerfen! Ledebour will aber Vorstandsmitglieder, die nicht seiner Ansicht sind, überstimmen. (Ledebour: Das ist Demagogie!)

Vorredner Saase: Genosse Ledebour, unterlassen Sie solche Verleumdungen. Genosse Müller hat Ihnen dazu nicht die geringste Veranlassung gegeben.

Müller (fortfahrend): Ledebour führt das Stichwahlabkommen auf das Fehlen politischer Köpfe im Parteivorstand zurück. Ich möchte den politischen Kopf sehen, der das Stichwahlabkommen abgelehnt hätte. Man spricht von der immer größer werdenden Notwendigkeit von Massenaaktionen, aber Massenaaktionen will, der muß auch der Parteiausschuß wollen. (Wielaches Sehr richtig!) Die neue Kommissionsvorschläge ist in der gegenwärtigen Situation die beste Lösung, und ich kann nur um möglichst einstimmige Annahme desselben bitten. (Beifall.)

Bei der Abstimmung werden die Anträge Ledebour abgelehnt bis auf den einen Punkt, daß die Reichstagsfraktion in voller Stärke am Parteitag teilnehmen kann. Der Parteitag beschließt: Die gesamte Reichstagsfraktion hat auf dem Parteitag beschließende Stimme. Der neue Reorganisationsvorschlag der Kommission wird hierauf en bloc gegen wenige Stimmen (Ledebour und Genossen) angenommen. Außerdem wird eine Resolution angenommen, monach Parteileitung und neugewählte Ausschuß darüber in Erwägung eintreten sollen, ob nicht eine anderweitige Abgrenzung der Bezirke statzufinden hat.

Hierauf tritt die Mittagspause ein.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 19. September 1912

Lehrungsmaßnahmen.

Im Berliner Rathaus fand am Mittwoch vormittag unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Wermuth eine Konferenz statt, die sich mit den Maßnahmen zur Behebung der Lebensmittelknappheit beschäftigte. Auf Einladung des Oberbürgermeisters Wermuth hatten die Gemeinden Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf, Lichtenberg, Neukölln, Tegell, Treptow, Tempelhof, Wittenau, Richterfelde, Reinickendorf, Friedrichsfelde, Panitzsch, Steglitz, Straßau und Weißensee Vertreter entsandt, um gemeinsame Schritte zu beraten und Entschlüsse zu fassen, wie der Teuerung auf dem Marke der Lebensmittel, insbesondere des Fleisches und dem damit für die Groß-Berliner Bevölkerung eingetretenen Notstand entgegenzuwirken sei.

Die Vertreter der Groß-Berliner Gemeinden waren sich darüber einig, daß unbedingt sofort bei der Regierung wegen der Teuerung Vorstellungen erhoben werden müssen, da man nur durch gezielte Maßnahmen dem Notstand Einhalt gebieten könne. Einen breiten Raum nahmen die Erörterungen über die von den verschiedenen Gemeinden ins Leben gerufenen Verkäufe von Seefischen ein. Allseitig wurde anerkannt, daß diese Verkäufe von außerordentlichem Nutzen für die Einwohnerschaft gewesen seien, so daß es sich sehr empfehlen dürfte, den Seefischverkauf durch die Gemeinden immer weiter auszubauen.

Nach längeren Erörterungen erklärten sich die Vertreter der Vorortgemeinden mit dem in Aussicht genommenen Vorgehen der Stadt Berlin einverstanden und versprachen, sich dem Vorgehen Berlins anzuschließen und sofort eine gemeinsame Eingabe an den Bundesrat zu richten. In dieser Eingabe soll die Regierung ersucht werden, die Einfuhr von Seefisch zu zulassen. Ferner soll die Regierung ersucht werden, daß die zu der Einfuhr von Seefisch notwendigen Einrichtungen, wie die Anlage von Kühlräumen und Lagerhallen, unentgeltlich geschaffen werden. Die Gemeinden versprechen, in diesem Unternehmen die Regierung tatkräftig zu unterstützen. Außerdem soll in Erwägung darüber getreten werden, ob es sich infolge der guten Resultate, die mit dem Verkauf von Seefischen erzielt worden sind, empfehlen dürfte, den Seefischverkauf in Groß-Berlin gemeinsam zu organisieren.

Die Erfolge des städtischen Seefischmarktes in Schöneberg treten jetzt, nachdem der Betrieb ein Jahr lang geführt ist, deutlich in die Erscheinung. Die Stadt Schöneberg hat den Seefischverkauf als einzige Gemeinde in Groß-Berlin in eigne Regie übernommen. Das Ergebnis des ersten Betriebsjahres zeigt, daß nicht nur alle Unkosten, wie Gehalte, Löhne, Beleuchtung, Eis usw., gedeckt werden konnten, sondern daß trotz der sehr billigen Preise noch ein Ueberschuß in voller Höhe des Anlagekapitals erzielt worden ist. Der Umsatz betrug im ersten Jahre rund 2100 Zentner im Werte von 53500 Mark bei einer Kundenzahl von 99256. Zum Erfolg haben auch die Fischschakturje, die in Gemeinschaft mit dem Deutschen Seefischereiverein abgehalten worden sind, beigetragen.

Das dänische Rindfleisch, das am Mittwoch in Dresden zum erstmalig verkauft wurde gemäß einem Vertrag des Rates mit einer dänischen Firma, wurde vom Publikum sehr stark begehrt. Die 5000 Kilo, die eintrafen, waren sehr schnell vergriffen. Für

Ein politischer Prozeß.

In wenigen Tagen, am kommenden Montag, soll vor dem Berliner Landgericht der Prozeß gegen unsere Genossen Reinert und Borchardt wegen der bekannten Vorgänge am 9. Mai im preussischen Abgeordnetenethaus stattfinden. Was soll nun am 23. September entschieden werden? Was steht auf dem Spiele? Der Unbefangene könnte meinen, das Gericht solle einfach entscheiden, ob unsere beiden Genossen sich des Hausfriedensbruchs und des Widerstands gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht haben. Indessen, daß so einfach die Sache nicht liegt, geben die Reaktionen selbst zu. Denn sie haben ja gesagt, daß ihnen an der Bestrafung der beiden „Missetäter“ nichts liegt; vielmehr brächten sie die Sache nur deshalb vor Gericht, um eine Entscheidung darüber herbeizuführen, ob der berühmte § 64 ihrer Geschäftsordnung, der „Hausfriedensparagraf“, zu Recht besteht oder nicht.

Wenn man nun auch die Versicherung ihrer vollen Reue und Bußfertigkeit nicht gerade wörtlich zu nehmen braucht, wenn man vielmehr annehmen darf, daß ihnen im Gegenteil die möglichst harte Verdonnerung ihrer politischen Gegner helle Freude bereiten würde, so ist doch so viel richtig, daß mehr als hieran ihnen an der gerichtlichen Bestrafung ihres Hausfriedensparagrafen liegt. Nicht nur von den Sozialdemokraten, sondern auch von dem national-liberalen Halberstädter Landgerichtsdirektor Boisky ist gesagt worden, daß der § 64 nicht zu Recht besteht, weil er dem Strafgesetzbuch wie auch der preussischen Verfassung zuwiderläuft. Nun möchten die Reaktionen — Konservativen und Zentrum — gern vom Gericht das Gegenteil hören. Das ist, wie man ihnen ohne weiteres glauben kann, der Hauptgrund, weshalb sie den verstorbenen Präsidenten Erffa zur Einreichung des Strafantrags getrieben haben. Sie möchten gern in Zukunft um so zügelloser mit der Anwendung dieses Paragraphen wüten.

Unter diesen Umständen hängt die politische Bedeutung des Prozesses von der Bedeutung des § 64 ab. Dieser ist scheinbar ganz unparteiisch. Er droht mit dem Ausschluss „im Falle besonders grober, die Würde des Hauses schädigender Verletzung der Ordnung“. Das gilt für alle Abgeordneten, gleichgültig von welcher Partei. Es braucht sich ein jeder nur anständig und geistig zu benehmen, so wird ihn der § 64 nicht stören. Das ist die Meinung, die von den Konservativen und Zentrum offensichtlich verbreitet wird, wobei sie auch von der liberalen Presse kräftig unterstützt werden. Und als am 6. Mai 1910 — dem Tage, an dem das preussische Abgeordnetenhaus den § 64 beschloß — die Behauptung aufgestellt wurde, es handle sich hier um ein Ausnahmengesetz gegen die Sozialdemokratie, der Paragraph werde nur gegen Sozialdemokraten zur Anwendung kommen und niemals gegen Abgeordnete anderer Parteien, da hat dem der Wortführer des Zentrums, Abg. Koeren, mit Nachdruck widersprochen. Er sagte:

Wenn es sich nur um eine einzelne Entgleisung handelte, zu der sich ein Abgeordneter in der Erregung der Diskussion vielleicht hat hinreichend lassen, dann können ja diese Maßnahmen nicht in Anwendung. Sie sollen erst angewandt werden, wenn

die Störungen derartig sind, daß in einer der Würde des Hauses entsprechenden Weise nicht weiter verhandelt werden kann, wenn die Mittel, die Störungen zu beseitigen, erschöpft sind.

Damit vergleiche man, was am 9. Mai 1912 passiert ist. Dem Präsidenten fiel es ein, denjenigen Abgeordneten, die vor der Rednertribüne standen, die Zwischenrufe zu verbieten; eine Maßnahme, zu der er absolut kein Recht hat. Denn so, wie zwischen Unteroffizier und Rekruten, ist ja das Verhältnis zwischen Präsident und Abgeordneten nicht, daß der erstere einfach befehlen kann, was ihm beliebt, und die letzteren stumm zu gehorchen haben. Gleichwohl haben sich unsere Genossen gefügt. Der Anlaß war ihnen zu geringfügig zu einem Konflikt. Hoffmann und Reinert gingen von der Tribüne weg, Borchardt, der zuhören mußte, unterließ weitere Zwischenrufe und ging ebenfalls so weit zurück, wie er konnte. Leider waren die Plätze in und zwischen der ersten Bankreihe von andern Abgeordneten besetzt; infolgedessen mußte er einen Schritt vor der ersten Bankreihe stehenbleiben. Und an dieses welterschütternde Faktum knüpft die Tragödie an! Wäre er nämlich noch einen Schritt zurückgegangen, so hätte er nicht mehr auf dem „Platz vor der Tribüne“ gestanden. So aber stand er, als er nachher dem Abg. Schifferer „Bravo!“ zurief, einen Schritt zu weit vorn! Und deswegen traf ihn der Strahl des zürnenden Jupiter!

Also es handelte sich nicht um eine schwere Störung, so daß „nicht weiter verhandelt werden konnte“, es handelte sich auch nicht einmal um „eine einzelne Entgleisung“, nein, es handelte sich um einen rechten Quark, um einen „Schritt“, den den Präsident in seinem Borne nicht erlauben wollte.

Würde somit der § 64 gegen einen Sozialdemokraten wegen eines reinen Nichts angewandt, so zeigt 14 Tage später die Verhandlung am 23. Mai, was sich die Mitglieder anderer Parteien erlauben können, ohne daß der § 64 in Bewegung gesetzt wird. Am tollsten benahm sich an diesem Tage das Zentrum. Das ist deshalb wichtig, weil das Zentrum zu den entschiedensten Urhebern des § 64 gehört. Am 6. Mai 1910 war Koeren dessen beredtester Fürsprecher, und alle damals anwesenden Zentrumsleute, 59 an der Zahl, haben für den § 64 gestimmt. Sie wußten eben genau, daß dieses Henkerbeil für sie nicht geschliffen wurde. Vom 23. Mai 1912 berichtet die konservative „Schlesische Zeitung“, daß „das Zentrum zusammen mit den Polen wiederholt den Minister (Herrn von Schorlemer) durch Lärm und Psuirufe mündtot zu machen gesucht hatte“, daß es „den Minister nicht weitersprechen lassen wollte“. Bei einer Aeußerung des Abg. von Kardorff „brach ein solcher Tumult los, daß die Sitzung auf längere Zeit wie unterbrochen erschien“. Und die liberale „Berliner Volkszeitung“ schrieb: „Der Tumult, der nun entstand, war unbeschreiblich. Fast schien es, als wollten die Zentrumsleute und die Polen die Tribüne stürmen: Rufe: Hinter von der Tribüne! Denunziant! gesten durch das allgemeine Hallo.“ Uebrigens haben von der andern Seite die Konservativen und Nationalliberalen durch ebenso lautes Brüllen ihren Kardorff zu unterstützen gesucht.

Diesmal also lag keine einzelne Entgleisung vor, son-

dern ein fast eine Stunde andauerndes Gebrüll, das die Absicht verfolgte und auch erreichte, den Redner zu stören und die Verhandlung unmöglich zu machen. Diesmal aber kam der § 64 nicht zur Anwendung.

Ist somit aus diesen beiden Beispielen erwiesen, daß die wahre Bedeutung des § 64 nicht darin besteht, den Reaktionen ein Mittel zu Brutalitäten gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten in die Hand zu geben, so erhellt hieraus auch erst die wahre Bedeutung des Strafantrags und die wahre Bedeutung des Prozesses am kommenden Montag. Der Strafantrag bedeutet die Zumutung an die Richter, ihnen bei diesem recht unsauberen politischen Geschäft Handlangerdienste zu leisten. Und folglich ist die Frage, die am nächsten Montag vor der Strafkammer zu Berlin entschieden werden soll, nicht die: werden Borchardt und Reinert verurteilt oder freigesprochen — eine Sache, die wirklich herzlich gleichgültig wäre und der jedenfalls die Sozialdemokratie kühl bis ans Herz hinan gegenübersteht —, sondern die Frage ist einzig und allein die: werden sich die preussischen Richter wirklich zu solchen Diensten für die Reaktion hergeben, oder werden sie die geeignete Form finden, um diese Zumutung mit dem gebührenden Nachdruck zurückzuweisen?

Wir werden ja sehen.

-A-

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 19. September 1912.

Sommer langsam voran!

Die „Tägliche Rundschau“ erfährt, daß das Reichsgesundheitsamt um ein Gutachten darüber ersucht worden ist, ob sich die Einführung von argentinischem und australischem Gefrierfleisch ohne Aufhebung oder Abänderung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes auch in größeren Mengen ermöglichen läßt. Von dem Gutachten des Reichsgesundheitsamts sei die endgültige Entscheidung in dieser Frage abhängig. Es müsse aber damit gerechnet werden, daß noch einige Zeit vergehen wird, ehe die ganze Angelegenheit spruchreif wird.

Hand in Hand mit der Reichsregierung gehen in der Leunungsfrage die Bundesregierungen. Das badische Ministerium des Innern erläßt folgende Erklärung: „Die Landesregierung hält ein neuerliches Benehmen mit dem Reichskanzler wegen Zulassung argentinischen Schlachtviehs für aussichtslos und bezeichnet die Einfuhr von Schlachtvieh aus Frankreich und Holland aus gesundheitlichen Gründen zurzeit nicht für angängig. Das Ministerium steht auf dem Standpunkte, daß vor allem Vorkehrungen zur Erzielung einer künstlichen Haltung von Schweinen nötig seien und hält für diesen Zweck 15 000 Mark zur Verfügung.“

Recht energig geht hingegen dasselbe Ministerium vor, wenn es sich um die Unterstützung der Landwirtschaft handelt. Es hat den Vorstand der Landwirtschaftskammer sowie Vertreter aller großen landwirtschaftlichen Körperschaften zu einer Besprechung darüber eingeladen, wie den durch die diesjährigen Witterungsverhältnisse geschädigten Landwirten zu helfen sei. —

Andreas Böst.

Bauernroman von Ludwig Thoma.

(18. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der Schuller zwang sich zur Ruhe. „Herr Pfarrer, freit'n kann i über dös net, was verlogen is.“

„Wollen Sie meinen Vorgänger im Grabe beschimpfen? Das sieht Ihnen gleich.“

„Na, so drach'n mir die Sach' net um. I hab sei Lebtag koa Schleichigkeit g'heh'n von Herrn Geld, und i glaub loane von eahm, weil er tot is.“

„Das ist sehr gnädig von Ihnen. Ich bin allerdings auch überzeugt, daß der Verstorbene die Wahrheit niedergeschrieben hat.“

„Dös hat er net g'schrieben. Dös is it wahr!“

„Wollen Sie mich Lügen strafen? Hier in diesem Schreibtisch ist die Bestätigung.“

„Derf' i's heh'n?“

„Nein; wenigstens hier nicht.“

Schuller krampte die Fäuste um den Rand seines Hutes.

Aber die Stimme erhob er nicht; sie klang ruhig.

„Herr Pfarrer, dös kann i net glaub'n, daß Sie mir den Zettel it zoag'n wollen. Wenn's der Hierangl hat lesen berfen, den wo's do gar nix o'geht, nacha muas i's do an s'heh'n kriag'n. I bin do der erst dazua.“

„Das ist meine Sache.“

„Na! Dös is de mei!“

„Was fällt Ihnen ein? Ich habe Ihnen keine Rechenschaft zu geben. Verflagen Sie mich, wenn Sie wollen!“

„Herr Pfarrer . . .“

„Ich habe jetzt genug. Sie werden es schon erfahren, wie Sie mein Vorgänger geschildert hat. Aber nicht von mir, sondern vom Bezirksamt!“

„Ja so! Auf dös is abg'heh'n! I's net anderst ganga, nacha muas der Schwindel gegen mi helfen!“

„Sie meinen, ich lass' mich in meinem eignen Haus beleidigen . . .“

„O na, Herr Pfarrer, den G'fallen tua i Eahna net. I gib Eahna ganz recht, daß Sie de Schreiberei koan ehrlichen Menschen net aufweisen. De is für d' Spizbuam

g'macht und geht bloß de Spizbuam was o. I bin jetzt firti, Paulimann.“

Der Schuller drehte sich um und ging.

Und so deutlich klang die ungeheuchelte Verachtung aus seinen Worten, daß es seinem Feind erging wie jenem Taubstummen in der Gegend der zehn Städte. Zu dem sprach der Herr: Epheta, das ist, öffne dich! Und also gleich wurden seine Ohren eröffnet.

So hörte auch Baustätter einen Augenblick die Sprache der Ehrlichkeit und wurde betroffen.

Aber nur einen Augenblick.

Denn wie er den Paulimann in Schrecken und Verlegenheit erblickte, wurde seine Seele wiederum stark.

Und er jagte vorwurfsvoll:

„Also auch Sie, Paulimann?“

„I bin g'rad . . .“

„Sie sind hierher gekommen, um Zeuge zu sein, wie man Ihren Seelsorger beschimpft.“

„G'wis' it, Herr Pfarrer. Da Schuller hat's mir no versprechen müassen, daß er durchaus gar it streiten will. I bin g'rad mit eahm aufa ganga, daß er fragt, ob da Hierangl it g'logen hat.“

„Warum soll der Hierangl lügen?“

„I behaupt's net. Aba, weil ma halt nia was anders g'hört hat, als daß der Schuller mit sein Vater quat g'haust hat.“

„Dieser Mann hat eine eiserne Stirn. Ich habe ihm selbst lange geglaubt. Da ist es kein Wunder, daß sich auch andre täuschen lassen.“

„Ma hat nia was g'hört . . .“

„Es ist doch so! Aber jetzt gehen Sie; ich will allein sein.“

Baustätter griff nach dem Gebetbuch, welches er auf seinen Schreibtisch gelegt hatte, und der Paulimann zog leise die Tür hinter sich zu.

Der Schuller ging heim.

Das drückende Gefühl hatte er los; er kannte jetzt den Hinterhalt, aus dem der vergiftete Pfeil geflogen war.

Konnte er ihn treffen?

Wußte nicht jeder ein Dorf, daß er zu allen Zeiten

ehrbare gegen seinen Vater gehandelt hatte? Auch in schlimmen Zeiten.

Der alte Böst hatte es nebenher mit dem Güterhandel probiert und viel Geld verloren. Damals lebte noch der ältere Bruder vom Schuller. Der war auf der leichten Seite und ließ alle fünf gerad' sein.

Das schöne Sach' kam herunter, und er konnte nichts dawider tun. Weil er es aber nicht länger mit ansehen wollte, ging er selbige mal nach Kettenbach und nahm Dienst beim Schlossbauern. Da wurde der Johann krank und starb weg über Nacht.

Und der Schuller kam wieder heim und richtete das Kamefen zusammen, daß alle Leute ihn loben mußten.

Wieviel Arbeit traf ihn damals als blutjungen Menschen! Wie viele Sorgen gingen ihn an! Er schwieg dazu, wenn der Vater die sauer verdienten Groschen in die Handelschaft steckte, und mühte sich ab.

Dann ging es endlich besser.

Die Mutter brachte den Alten dazu, daß er das Gerumfahren mit den Schmußern aufgab und daheim mithalf.

Es kamen gute Jahre.

Zu derselben Zeit konnte sich einer noch herausreißen, denn Korn und Weizen hatten schöne Preise.

Und wie alles wieder in Ordnung war, da durfte er, der Andreas Böst, mit Stolz sagen, daß er das Beste dazu getan hatte. Etliche Jahre später übernahm er das Anwesen und heiratete.

Von der ersten Stunde an gab er dem Vater, was ausgemacht war, und zog ihm keinen Pfennig ab bis zu dem Tag, an dem sich der Alte zum Sterben hinlegte. Die Nachbarn wußten es, und jedermann im Dorfe mußte es. Nein, die Verleumdung traf ihn nicht. Auf den Pfarrer Geld wollte es der Mensch hinüberschieben!

Weil er wußte, daß dem sein Wort überall gegolten hatte.

Dreißig Jahre war er Pfarrer von Erlbach gewesen; ein gutherziger Mann, überall dabei mit Rat und Tat.

Wer Sorgen hatte, ging zu ihm und fand allezeit ein heiteres Wort und gute Aufmunterung.

Der Schuller hatte es selbst erfahren. Und jetzt sollte er glauben, daß der Mann ihn hinterriß verleumdet hatte. Es war eine dumme Lüge.

Polizei gegen Volksrecht.

In Plauen i. B. soll das Gemeindevahlrecht verschlechtert werden. Es fanden deshalb, wie schon gemeldet, am Dienstag zwei Protestversammlungen gegen den neuen Wahlrechtsentwurf statt, und nach den Versammlungen zogen die Teilnehmer, mehrere tausend an der Zahl, vor das Rathaus, wo die Stadtverordnetenversammlung gerade über eine wegen der Fleischsteuer an die Regierung zu richtende Eingabe verhandelte. Die Polizei versuchte die Demonstration zu verhindern, es kam zu heftigen Zusammenstößen, bei denen die Polizei den blanken Säbel als Argument gegen das Wahlrecht spielen ließ. Zahlreiche Demonstranten wurden verhaftet.

Es wird uns hierzu aus Plauen geschrieben:

Im Jahre 1906 machte der damals amtierende Oberbürgermeister den Versuch, an Stelle des bestehenden allgemeinen Listenwahlrechts ein Verursachterwahlrecht nach Chemnitzer Muster einzuführen. Sein Plan scheiterte, weil der freisinnige Stadtparlament beherrschte und eine sozialdemokratische Gefahr noch nicht vorhanden war. Jetzt liegt die Situation anders; die Ratspartei ist wieder oben auf, aber die Sozialdemokratie ist ihr dicht auf den Felsen gerückt. Bei der letzten Stadtverordnetenwahl betrug der Abstand zwischen den sozialdemokratischen und bürgerlichen Stimmen nur noch tausend. In diesem Jahre haben bereits 2500 Einwohner, meistens Arbeiter, das Bürgerrecht erworben, so daß begründete Hoffnung besteht, daß bei der kommenden Wahl die ersten Genossen in das bis jetzt sozialisteneine Stadtparlament gewählt werden. Dem sollte nach rasch vorgebeugt werden. Der erst 3 Monate amtierende neue Oberbürgermeister hat auf Verlangen der Scharfmacher einen neuen Entrechtungsentwurf ausgearbeitet. Der Entwurf soll in Zukunft die Vorherrschaft haben. Der Entwurf bietet ein Fünfklassenwahlrecht, wobei Besitz und „Bildung“ mehrere Stimmen haben sollen. Die Reichen haben achtmal mehr Stimmrecht als die Armen.

Bisher war es üblich, daß auch den Erbsamännern der Stadtverordneten alle Druckvorlagen zugehört wurden; der neue Oberbürgermeister verweigert sich um die bisherigen Gesplogenen nicht; er verweigert den Erbsamännern auch auf Verlangen die Ausständigung seiner Begründung der Wahlentrichtung. Die Erbsamänner gehören der sozialdemokratischen Partei an.

Die Protestversammlungen waren zu 7 Uhr nach den beiden größten Sälen der Stadt einberufen, doch schon kurz nach 6 Uhr waren beide Säle bis auf den letzten Platz gefüllt. Viele Hunderte fanden keinen Einlaß, doch gingen sie nicht nach Hause, sondern warteten im Garten des Gewerkschaftshauses und in den angrenzenden Straßen den Verlauf der Versammlung ab. Um 3/4 Uhr waren die Versammlungen zu Ende. Nach dem Protest die Demonstration, das war der einmütige Wille aller Teilnehmer. Auf den Marktplatz, vor das Rathaus zogen die Massen ruhig und ernst; alle Schaulente, in Uniform und Zivil, waren zur Stelle, um die Arbeitermassen von ihrem Vorhaben abzuhalten. Auf 6000 bis 7000 wird die Zahl der Demonstranten geschätzt. Auf dem Marktplatz, wo die Teilnehmer der beiden Versammlungen sich vereinigten, wurden die Polizisten plötzlich nervös. Die Massen ließen sich von ihnen nicht zurückdrängen, da zogen sie blank und ließen ihre Säbel auf die Köpfe der Arbeiter niederfallen. Es gelang den Demonstranten, bis vor das Rathaus zu kommen, wo weithin schallende Hochs auf das allgemeine gleiche Wahlrecht ausgebracht wurden. Hier schwangen einige Polizisten

sehr lebhaft ihre Säbel. Auch wurden eine Anzahl Personen festgenommen und nach der Wache gebracht.

Inzwischen war die Stadtverordnetenversammlung aus; die Stadtverordneten, soweit sie keine Furcht hatten, gingen durch die Arbeitermassen hindurch. Sie haben mit eigenen Augen gesehen, wie der Polizeisäbel geschwungen wurde, aber auch die Enttäuschung wahrgenommen, welche die Plauer Arbeiter über die ihr zugebachtete Entrechtung beherrscht. —

Provokation der Schwarzburg-Rudolstädter.

Der ehemalige preussische Landrat Junker Frhr. v. d. Neffe, der jetzt den Schwarzburg-Rudolstädter Ministerstuhl ziert, hat den Landtag nach Hause geschickt. Grundlos! Nach einer 5stündigen, äußerst sachlichen und ruhigen Debatte über den Etat nahm der Staatsminister v. d. Neffe das Wort, kanzelte die Abgeordneten in einer Art und Weise ab, wie es eben nur von einem preussischen Junker erwartet werden kann, und erklärte den Landtag für vertagt. Das Dekret, das vom Fürsten ausgehen muß, hatte er schon bei Beginn der Sitzung in der Tasche. Nachdem sich die sozialdemokratische Mehrheit des Landtags dahin ausgesprochen hatte, für den Etat unter gewissen Bedingungen zu stimmen, auch die Abgeordneten der bürgerlichen Parteien mit den sozialdemokratischen Vorschlägen einverstanden waren, kam es zum Bruch. Besonders wohl deshalb, weil das vielbesprochene Leuzungszulagengesetz für die Beamten einstimmig abgelehnt worden wäre. Die Regierung will ein neues Beamtenbesoldungsgesetz unterbreiten, über das der Landtag bei seinem nächsten Zusammentritt zuerst entscheiden soll. In der Zwischenzeit sollen sich die Abgeordneten beruhigen, wie der Minister höhnisch bemerkte.

Alle Redner hatten ihrer Freude Ausdruck gegeben, daß bis jetzt in allen Fragen Einmütigkeit herrsche; auch in den schwierigeren Fragen sei eine Einigung möglich, wenn alle drei Seiten entgegenkommen zeigten. Besonders waren es die bürgerlichen Redner, die den Frieden priesen, es solle aber auch die Regierung nachgeben.

Die sozialdemokratische Fraktion hatte ihre Forderungen auf ein Minimum beschränkt. Sie verlangte ein neues Steuergesetz, durch das die untern Stufen entlastet und die oberen etwas schärfer zur Steuer herangezogen werden sollen. Bei dem jetzigen Steuergesetz wird selbst das niedrigste Einkommen nicht steuerfrei. Weiter wird gefordert ein neues Volksschulgesetz, Bau eines neuen Landkrankenhauses, Angliederung der Forstarbeiter, die jetzt höchstens wöchentlich 6,60 Mk. Krankengeld aus der Vertriebskrankenkasse erhalten, an die Ortskrankenkassen, eine neue Bauordnung, Einrichtung von Arbeiterauschüssen für die Staatsbetriebe, Anstellung von Inspektoren bei der Gewerbe-Inspektion, Errichtung eines Gewerbes- und Industriemuseums, Einführung einer Vermögenssteuer, dafür Abbau der Realsteuer, Aufhebung des Chausseegeldes und Trennung der Kirche vom Staate. Forderungen, für die vielfach auch die bürgerlichen Abgeordneten eintreten können und wollten.

Die Vertagung wird verständlicherweise deshalb auch von den bürgerlichen Abgeordneten als Bräskierung betrachtet. Gerade in deren Reihen rechnete man mit einem friedlichen Ausgleich und gab sich selbst die größte Mühe, Entgegenkommen zu zeigen, und das Entgegenkommen der andern Seite anzuerkennen. Die überraschende Vertagung zerrümpelt nun den mühsam begonnenen Ausgleich, und die Regierung wird die Verantwortung dafür zu tragen haben, wenn sich im Volke der Widerstand gegen ihre Politik in ungeahnter Weise verschärft. —

Unmögliche Aufregung.

Die „Kreuzzeitung“ hatte sich gewaltig darüber entzündet, daß die braunschweigische Regierung es dem belgischen Ministerialdirektor Lambrecht unterzagt habe, auf dem deutschen Mittelhandtag ein Referat zu halten. Ihre Empörung war um so größer, als sie gleichzeitig die Nachricht erhielt, daß in Chemnitz Ausländer den sozialdemokratischen Parteitag begrüßt hätten. Da könne man es wieder sehen, das sei bezeichnend und so fort.

Wenn die braunschweigischen Behörden es wirklich dem Belgier unmöglich gemacht hätten, neben Herrn Lisse und dem Konsum-Schellen aus Münstereifel aufzutreten, so hätte die „Kreuzzeitung“ durchaus recht gehabt, gegen eine solche Sächerlichkeit zu protestieren. Aber an der ganzen Sache war kein wahres Wort, und das konservative Organ muß jetzt „berichtigend“ mitteilen, daß Herr Lambrecht auf dem Kongreß nicht erschienen ist, weil er durch anderweitige Geschäfte nicht erschienen ist.

Das Wehklagen war also grundlos. Es bleibt nur die erfreuliche Tatsache, daß die „Kreuzzeitung“ sich gegen das Verbot mindestens wirtschafts-politischer Vorträge von Ausländern wendet. Man wird doch gelegentlich darauf berufen dürfen. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 18. September.

Aufgebote: Grubenarb. Herrn Gesse in Albertsdorf mit Elise Hedwig Ollendorf hier. Kaufm. Jakob Rosenthal in Berlin-Wilmersdorf mit Helene Casper hier. Fabrikarb. Wilh. Meyer in Ebersleben mit Magdalenen Rieb hier. Kellner Hans Lemdche mit Anna Göbe geb. Brech. Kaufm. Otto Lorenz Hartmann hier mit Flora Sander in Biebrich a. Rh. Bahnmeister Otto Zimmermann hier mit Marie Freye in Güstrow. Hilfsweidensteller Karl Gropp hier mit Linchen Schäß in Niedermödelben. Schlosser Otto Karl Großpitt hier mit Anna Martha Braune in Gommern. Bureaubeamter Friedrich Gustav Walter Melchert hier mit Auguste Charlotte Friedrich in Burg. Straßenbahn-Wagenführer Heinrich Herm. Ad. Schäfer hier mit Helene Minna Grotte in Seesen. Polizeibeamter Hob. Hasenfuß hier mit Emma Niemann in Etsenau. Straßenbahn-Schaffner Willi Otto Rehling hier mit Friederike Luise Emma Schindler in Walsdorf. Postsekretär August Köhler in Mörschenrode mit Erna Gorge hier. Fleischergehilfe Emil Gutenmorgen hier mit Emma Bonitz in Weitzelgeln. Arb. Otto Paul Marby hier mit Laura Weidner in Blöth.

Eheschließungen: Steinschleifer Karl Hoepfner mit Luise Baensch geb. Lehmann. Privatmann Richard Herden mit Berta Rothmann.

Geburten: Hans, S. des Goldschmieds Franz Strzelczyk. Jemgard, T. des Schloss. Paul Hflinger. Hildegard, T. des Kellners Kurt Hagen. Berta, T. des Reffelschmieds Rob. Rombow. Hans Siegfried, S. des Kaufm. Emil Schlobach. Ella, T. des Tischlers Willi Lehmann. Charlotte, T. des Arb. Walter Glisan. Adele, T. des Kaufm. Paul Hammacher. Franz Joseph, S. des Opernjängers Viktor Oberröner. Jemgard, T. des Schlossers Friedrich Schomburg. Charlotte, T. des Handelsm. Louis Gidner gen. Schulz. Hilde, T. des Kaufm. Otto Hoffmann. Gertrud, T. des Drogerie-Inhabers Max Lindner.

Todesfälle: Witwe Karoline Gesse geb. Hornemann, 72 J. 8 M. 9 T. Oberpräsident Friedrich Reil, 80 J. 1 M. 2 T. Elfriede, T. des Maurers Paul Heddermeyer, 3 M. 19 T. Elisabeth, T. des Eisenbahnarb. Karl Busse, 2 T.

Endenburg, 18. September.

Geburten: Kurt, S. des Gefangenaußsehers Arno Weigner. Karl, S. des Schmieds Karl Bühring. Anni, T. des Formers Paul Schirhorn. Elli, T. des Schmieds Otto Topf.

Todesfälle: Witwe Charlotte Saatmann geb. Geyer, 88 J. 2 M. 27 T. Witwe Dorothee Nordhausen geb. Höpp, 82 J. 25 T. Martha geb. Siephan, Ehefrau des Arbeiters Erwin Herger, 27 J. 8 M. 10 T.

Uckau, 18. September.

Geburten: Heinz, S. des Wäckermeisters Walter Labide. Emma, T. des Rangierers Albert Frige.

Todesfall: Artur, S. des Kupferschmieds Otto Wilde, 4 M. 6 T.

Reustadt, 18. September.

Aufgebote: Königl. Bauassistent Richard Gubbe in Potsdam mit Klara Pardoll hier.

Eheschließung: Handelsmann Karl Köhler mit Sina Hägner geb. Köhler.

Geburt: Berta, T. des Arbeiters Otto Niemann.

Todesfälle: Arbeiter Herm. Leinow, 33 J. 5 M. 5 T. Gertrud, T. des Schlossers Willi Otto, 16 T.

M. Fernersleben.

Aufgebote: Eisenhüttenarbeiter Gustav Tittel in Wälfen-Tangerhütte mit Emma Müller hier.

Eheschließung: Versicherungsbeamter Herm. Wode in M. Neustadt mit Helene Wüstenhagen hier.

Geburten: Elli, T. des Schmieds Friedrich Schiele. Anneliese, T. des Bahnarbeiters Albert Reikau.

Todesfall: Witwe Marie Friedrich geb. Niehn, 64 J.

Reuhaldensleben.

Aufgebote: Arbeiter Heinrich Karl Köh hier mit Anna Linde in Groß-Rodensleben. Steingutdreher Alwin Karl Franz Dünzel mit Emma Agnes Hermine Lietze. Handschuhmacher Max August Zimmermann mit Charlotte Anna Pauline Kuhfänger. Bahnarbeiter Friedrich Wilhelm Lübte hier mit Wilhelmine Ernestine Auguste Winkler in Wiegitz. Salzfellenaufseher Karl Hermann Theodor Hiesch in Hamburg mit Anna Elise Helmede hier. Kaufmann Johann Georg Stähler in Davos-Platz (Schweiz), Kantor Graubünden, mit Anna Frieda Brandt hier. Bureauassistent Karl Friedrich Wilhelm Körte mit Anna Elisabeth Bauffsch.

Geburten: S. des Rutschers Wilhelm Friedrich Christian Müller. S. des Maschinisten August Paulsch. S. des Lederarbeiters Eduard Karl Rischke. S. des Wagners Ernt Ernst Hermann Albert Bartels.

Todesfall: Musiker Friedrich Martin, 19 J. 1 M. 24 T.

Schönebeck.

Aufgebote: Tischler Karl Rapp mit Berta Hartmann Fleischer Wilhelm Wehling mit Elise Vogel.

Eheschließung: Schiffer Hermann Wagner in Grünwalde mit Berta Wüschhoff hier.

Geburten: Helene, T. des Kaufmanns Emald Conrad Melanie, T. des Kaufmanns Paul Tittelbach. Martha, T. des Streckenarbeiters Franz Wodenburg. Margarete, T. des Ziegelerarbeiters Wilhelm Dittmann. Charlotte, T. des Schiffbauarbeiters Heinrich Müller. Heinz, S. des Monteurs Otto Berg.

Todesfall: Elise, T. des Streckenarbeiters Friedrich Bammer, 6 M.

Staßfurt.

Aufgebote: Fuhrunternehmer Andreas Koch in Unsehu mit Anna Sandau hier. Schriftföher Moritz Albrecht mit Hedwig Göbe.

Geburten: S. des Fabrikarbeiters Walter Schulze. S. des Wagnersarbeiters Otto Geyer.

Todesfall: Elise Helbing, 1 M.

10. Kapitel.

Der Buchdrucker Schüchel fühlte sich in den Mittelpunkt der Ereignisse gestellt, seitdem er sein „Ruhbader Wochenblatt“ als Organ des bayrischen Bauernbundes bezeichnete.

Sein Beitritt zu dieser Partei war nicht ein durchaus freiwilliger. Vor nunmehr zwanzig Jahren hatte der evangelische Schriftföher Adolf Schüchel die vermittelnde Position in der einzigen Ruhbader Zeitung eingenommen und sich in den Schoß der katholischen Kirche gelüchtet. Und von diesem Tage an war es ihm gut ergangen. Die Geistlichkeit schätzte den Eifer des Neubekehrten, und ihr Wohlgefallen äußerte sich nicht nur in Worten.

Schüchel fand tatkräftige Unterstützung und Hilfe. Man empfahl seine Zeitung und sorgte für ihre Verbreitung; junge Geißhorne lieferten ihm freitragbare Leitartikel, und zuweilen ergriff eine mächtige Persönlichkeit das Wort im „Ruhbader Wochenblatt“.

Auch im nichtreligiösen Teile kamen häufig Beiträge aus geistlichen Federn. Defen Metz schilderte hier seine Reise zum heiligen Hause von Loreto, Venetianer Erzählte seine Pilgerfahrt nach Jerusalem, und was des Bräunenden mehr war. Nebenher verdiente Schüchel durch den Verlag von Gebetbüchern und Erbauungsschriften ein schönes Stück Geld, bekam Heiligenbilder, Sterbeandenken und Kirchenzettel zu drucken und wurde im Laufe von fünfzehn Jahren ein wohlhabender Mann.

Er fand großen Geiz an dem behäbigen Leben der Altbayern, welches sich so angenehm von den Gesplogenenheiten seiner mittelständischen Heimat unterschied.

Er setzte allmählich Fert an und war wie alle Ruhbader Bürger.

Wenigstens äußerlich; denn daß er sie geistig übertrug, blieb ihm stets eine verborgene Ueberzeugung.

Nun wäre alles recht und schön gewesen, wenn nicht eines Tages Frau Johanna Schüchel plötzlich verstorben wäre. Dieses Ereignis zog andre nach sich, welche in ihrem Verlauf der katholischen Kirche einen ständigen Anhängen entfremdeten und das „Ruhbader Wochenblatt“ zu einem Organ des Bauernbundes machten.

Adolf Schüchel wurde zu früh Witwer. Er war nicht alt genug, um allen Freuden des weltlichen Ehestandes zu entsagen und Verbindungen zu widerstehen, welche an wohlhabende Männer herantraten.

(Fortsetzung folgt)

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 18. September.

Erstes Sinfonie-Konzert im Stadttheater. Das erste Konzert in der Saison gab einen inwiderlichen Anlaß. Das Orchester entfaltete Klang und Fülle, die Streicher waren fast um das Doppelte verstärkt. Daß der Streichchor gegenüber den anderen Instrumenten eine Verhäufung vertragen kann, unterliegt keinem Zweifel. (Wahrscheinlich raffen sich die Stadverordneten zu einem Entschluß auf, der eine allmähliche Erhöhung der Zahl der Streicher bis zur normalen Grenze vorseht.) Diese heutige Verstärkung des Orchesters war wohl im Hinblick auf die Wagner-Sachen vorgenommen. Denn Weber oder gar Beethoven und auf moderne Orchesterbelegung nicht angewiesen. Und wollen wir aufrichtig sein, so müssen wir ausprechen, daß die vielen, heute neuen Elemente im Orchester dem idealen, einheitlichen Orchester nicht immer hold gesinnbar waren, trotz eines partiellenweise raffinierten Vortrags, an dem Musikdirektor Krug-Waldjees mit anerkennenswerter Klarheit gearbeitet hat. Er dirigierte übrigens frei, d. h. ohne Partitur, und mit loblichem Selbstvertrauen. Immerhin blieben ihm die Vortragsbezeichnungen Beethovens eine gute Richtschnur, die dem Vortrag der ganzen Sinfonie ein traditionelles Gepräge allgemalbedeutender Festung geben. Viel individueller wurde das Beethoven und die Arie des Mars aus dem „Fidelio“. Nur konnte freilich das Programm nicht angeben, auf wessen Konto das Individuelle zu legen war, des Dirigenten oder des Solisten Heinrich Krone, der, wie sagten, dem Kammerorchester aus München. Heinrich Krone ist ein sehr impulsiv empfindender Künstler, der die strengste Form und den weitesten Schwingen „Vortrag“ sehr zum Nutzen eines wirklichen Kammerorchesters versteht. Wenigstens war es hier so. In der Beethoven'schen Sinfonie seiner Kunst fand er, wie auch die Wagner'schen zeigen, höchsten Beifall. Krone bildet eine glänzende Verbindung zwischen Bühnen- und Konzertführer. Sein „Am Felsen Rand“ legte er mehr im Kontrast aus und referierte sich, was bei der Darstellung des Orchesters fast bedauerlich war. Siegmunds Liebeslied sang er am Schluß noch einmal und Stolzigs Preislied sicherte ihm einen schönen Erfolg. In seinen Orchesterstücken hörten wir noch Wagner'sche Harmonik, die sehr temperamentsvoll und unter sorgfältiger Beobachtung des Hörers geistigt wurde, und das „Ritter-Ringel-Ringel“, leider unter Jubelstürmen der Partitur, was sehr heilsam, aber auch immer unpassend war.

Heiteres.

Im Alter wohl! In einem Ehecheidungsprozeß wird ein junger Mann als Zeuge vernommen, der im Verdacht steht, mit der beklagten Frau uneheliche Beziehungen gehabt zu haben. Richter: „Sie sollen mit der Frau mehrere Akte bezeugt haben und dabei soll dann auch etwas vorgekommen sein.“ Zeuge: „Ja, in solchen Fällen ist es wohl mit ihr gewesen. Ob aber etwas vorgekommen ist, weiß ich nicht.“ Richter: „Ach, Herrmann, so etwas verzeiht man nicht. Das behält man doch ganz genau.“ Zeuge: „Ja, aber im Alter wohl, Herr Ge-“

Geschäfts-Anzeigen aus Burg

Burg, Schartauer Str. 26 Magdeburg, Schwibbogen

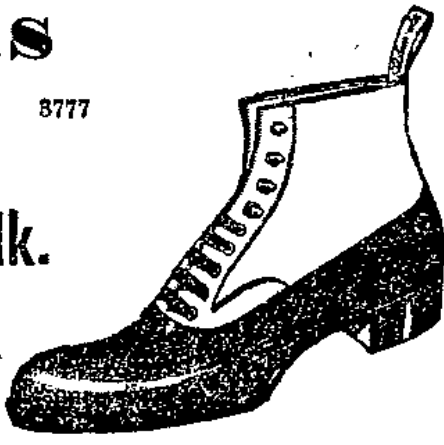
Sporkets Weltstiefel

Einheitspreis

7.50 Mk.

für Damen und Herren

Garantie für Haltbarkeit!



Direkter Fabrikverkauf ohne jeden Zwischenhandel.

Filialen in größeren Städten Deutschlands.

Burg

Die

Stendal

Neuheiten für Herbst u. Winter
finden Sie bei

Herm. Günsche

Schartauer Str. 5 Burg Schartauer Str. 5
Größtes Spezialgeschäft fertiger Herren- und Knaben-

Rathenow

Garderobe am Platze

Wittenberge

Burg **Burg**
Heinr. Reinecke, Markt 13
empfehl. seine
Schuhwaren
zu billigen, streng festen Preisen.
Reparaturen schnell, sauber und billig.
Filzschuhe u. -pantoffel in großer Auswahl.

Burg **Burg**
Heinrich Schulze
Burg, Markt 20
empfiehlt
Original-Victoria-
Nähmaschinen
sowie billige Nähmaschinen von
55 Mark an.
Dürkopp, Görde u. Kurier-
Fahrräder
sowie billige Fahrräder von
52 Mark an.
Wasch- u. Strickmaschinen.
Gras u. Zubehör i. groß. Auswahl.
Reparaturen schnell u. fachgemäß.
Preislisten gratis und franko.

Burg **Burg**
Jeden
Donnerstag
Franz Walter,
Zerböter Straße 18.

Burg **Burg**
Ein stabiles
Herrenrad
preiswert zu verkaufen
Unterweg 59.

Burg! **Burg!**
S. Wittenberg
Markt — Ecke Deichstraße
Billigste Bezugs-Quelle für Schuhwaren aller Art
für Damen, Herren und Kinder
3813

Burg **Burg**
Möbel
in jeder Stil- und Holzart
fertigt und hält auf Lager zu
Fabrikpreisen
G. Stollberg
Inh.: M. Stollberg
Polsterwaren
Särge
in sauberer Ausführung stets
vorrätig.

Burg **Burg**
**Baltzers
Fahrradhaus**
Burg, Breitenweg 25
Räder . . . von 50.00 an
Renner . . . von 80.00 an
Mäntel . . . von 3.00 an
Schläuche . . . von 2.75 an
Mäntel, 1 Jahr Garantie
3808 . . . von 5.75 an
Schläuche, 1 Jahr Garantie
von 3.75 an
Phonographen und Platten
zu billigen Preisen, neuste Stücke
Elektrische Taschenlampen
Elektr. Klingelanlagen.
Reparaturen sauber u. billig.

Burg **Burg**
Einmaliges
Angebot!
Donnerstag Freitag Sonnabend
3 Ausnahmetage
Um meinen
vorzüglichen **Butter** erlaß
„Echte Wagner“
auch in weiteren Kreisen einzuführen, verkaufe ich
an obigen 3 Ausnahmetagen
1 Pfund feinste holsteinische Eigelb-Pflanzen-
Butter „Echte Wagner“ (veget. Margarine)
und 1 große Tafel Speise-
Schokolade . . . zusammen für **95** Pf.
Ergebnis 3805
E. Saldat, Burg.

Burg **Burg**
Georg Büniger
Große Brahmstraße 6
Jagdwesten, Walkjacken, Sweater,
Unterhosen und Normalhemden ::
in größter Auswahl!

Burg **Burg**
3768 Markt 14 **Burg**
Telephon 406.
Kaufhaus
Georg Wittkowsky
beehrt sich, die Eröffnung
seiner
Modellhut-Ausstellung
höflichst anzuzeigen und bittet um freundliche Be-
sichtigung seiner besonders reich assortierten ::
Neuheiten.

Burg **Burg**
3809
Franz Walters Restaurant
empfiehlt sich zur gef. Benutzung.
Jeden Donnerstag frische Wurst eign. Schlachtung.
Sonntag: **Preisskat.**

Burg **Burg**
3807
Jeden Mittwoch
fr. **Wurst**
Rud. Krone.
Bin Käufer für sämtliche Roh-
produkten wie Lumpen, Knochen,
alt Eisen, Metalle, Sacke, Sack-
lumpen, Neutuch, Papier usw.
zum höchsten Tagespreis.
3830 **Paul Naucke.**

Burg! **Burg!**
3808
Louise Timme
Schartauer Straße 23
empfiehlt
sämtliche Neuheiten für die
Herbst- und Winter-Saison

Burg. **Burg.**
3612
Teilzahlung!
Möbel
Betten, Uhren, Spiegel, Herren-
u. Damengarderobe, Kleiderstoffe,
Blusen, Schürzen, Gardinen usw.
Vertreter: **C. Thill**
S. Lubascher Schulstraße 45

Burg **Burg**
Bodensteiner Bier
hell und dunkel, sowie
Karamelbier
Köstritzer Schwarzbier
empfiehlt 3811
Carl Jach.

BURG **BURG**
3810
Vogelfutter
für alle in- u. ausländischen Vögel
empfehlen
Gebr. Adam.

Burg. **Burg.**
Holzschuhe
speziell für nasse Arbeit.
in großer Auswahl
in all. Größ.
empfiehlt
(W. Zappe, Breitenweg 5

Burg **Burg**
Freitag 3832
frische Wurst!
Karl Jesse.

Burg **Burg**
Die
gestrige Anzeige
Zur Aufklärung
ist durch Schuld des von mir
Beauftragten nicht richtig ver-
öffentlicht. Wichtig ist, daß mein
Wort auf einem Stuble tot auf-
gefunden ist, vielmehr in er-
stlichen Stuben- und Kammertür
erhängt aufgefunden. 3795
Fran Gröppler.

Pelzwaren • Hüte • Mützen
Größte Auswahl :: Billigste Preise
Fernspr. 663 **Carl Jass** Gegründet 1853
vormals R. Gröppler
Breitenweg 47 **Burg** Breitenweg 47
Beachten Sie bitte meine Schaufenster

Burg. **Burg.**
auf die
Roland-Lichtspiele
Ernste und heitere Kunst.
Angenehmer Aufenthalt :: Bequeme Sitze auf
allen Plätzen :: Gute Ventilation :: Zentralheizung
3562 Kleine Preise.

Heute zum letztenmal
Die große Zirkusattraktion
— 700 Mitwirkende —
**Sturz von Reiter u. Pferd aus der Zirkus-
kuppel in die Manege.**
**Rettung aus dem brennenden Gebäude
an Telephonröhren entlang.**
— Hauptdarsteller Herr Psylander, Kopenhagen. —

Tapeten-Massen-Verkauf!

Das Extra-Angebot zum Oktober-Umzug **beginnt heute.**

Enorme Mengen Tapeten, nur neue, moderne Sachen, jede Rolle ca. 8 Meter lang, 1/2 Meter breit, werden direkt verschleudert, zum Teil bis für die Hälfte des realen Wertes verkauft.

Hauswirte, Baugeschäfte, Mieter müssen kommen und kaufen, oder schädigen sich selbst.

- | | | | |
|---|--|---|---|
| Serie I
Jede Rolle 9-15 Pfg.
reizende Sachen für Stube, Kammer, Küche usw. | Serie II
Jede Rolle 16-20 Pfg.
herrliche Muster, feine Goldtapeten, für Schlafzimmer, Wohnzimmer usw. | Serie III
Jede Rolle 22-28 Pfg.
nur elegante, vornehme Tapeten, mit und ohne Gold. | Serie IV
Jede Rolle 30-55 Pfg.
darunter gediegene, noble Fondtapeten, die sonst bis Mk. 1.00 kosten. |
|---|--|---|---|

Cremers Tapetenhaus Gr. Münzstraße 2.

Eigene Tapetenfabrik!

Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Gr. Mühlstraße 3, 1. Et. — Telefon-Anschluss Nr. 1912.
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 1 Uhr, am Nachmittage von 5 bis 7 Uhr. Sonntags geschlossen.

Versammlung findet statt:
Sonntag den 21. September, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Wilhelmstadt im Luisenpark, Spielgartenstraße.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen A. Winger über „Volkswohl — Volkspflege“.
2. Verhandlungsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Mit Gruß
Die Verwaltung.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Knochenhauerufer 27/28. — Fernsprecher 404.

Versammlungen finden statt:
Sonntag den 21. September, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Neue Neustadt im Lokal des Herrn Koppes, Fabrikstraße 3/6.
Bezirk Alte Neustadt im Lokal des Herrn Karbe, Dittenbergstraße 13.
Bezirk Sudenburg im „Deutschen Hof“, St.-Michaelstraße 16.

Tagesordnung in allen Versammlungen:
1. Bericht der Delegierten vom Verbandstag in Dresden.
2. Verschiedenes.

Kollegen! Wichtige Beschlüsse sind auf dem Dresdner Verbandstag gefasst. Darüber sich zu informieren, muß die Pflicht aller Mitglieder sein. Erscheint deshalb zahlreich und pünktlich in den Versammlungen. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Die Verwaltung.

Neuhaldensleben. Gewerbe-Krankenkasse.

Sonntag den 22. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet im Restaurant „Mitteln“ eine **außerordentliche Generalversammlung** statt. Die Herren Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter werden hierzu höflichst eingeladen.

Tagesordnung: Künftige Gestaltung der Kasse nach Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung.

Der Vorstand.

Gubenburger Arbeiter-Sängerchor
Dirigent: Karl Kilian

Sonntag den 21. September im „Luisenpark“
1. Stiftungsfest

unter gütiger Mitwirkung des Gubenburger Sängerknabenchores bestehend in **Konzert, Theater und Ball.** 8000 Anfang 8 1/2 Uhr. Programm 25 Pfg. — 1. u. 2. Platz frei. Es ladet freundlichst ein Das Komitee.

Naturheilverein Magdeburg-N. (E. V.)

Am Sonntag den 21. d. M., abends 8 Uhr, in dem „National-Gebäude“, Gschichtstraße

25. Stiftungsfest

bestehend aus Instrumental- und Vokal-Konzert sowie Theater und Ball.

Es ladet hierzu freundlichst ein Das Komitee.

NB. Stimmlose zur Magdeburger Gruppe gehörigen Vereine haben hierzu Einladungen erhalten und werden ersucht, sich zahlreich zu beteiligen.

Freie Turnerschaft Aschersleben.

Zu unserm am Sonntag den 21. September, abends 8 Uhr, im Fürstlichen Hof stattfindenden

Rekruten-Kränzchen

laden wir Mitglieder und Freunde ein

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Bezirksversammlungen finden statt:

Am Montag den 23. September, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Magdeburg-Süd bei A. Lichteck, Knochenhauerufer 27/28.
Bezirk Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle“, Schöninger Straße 28.
Bezirk Buckau in der „Thalia“, Dorotheenstraße 14.

Am Dienstag den 24. September, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirs“, Friedrichplatz 2.
Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“, Moldenstraße 43/45.
Bezirk Magdeburg-Nord bei Holz, Tischlerkrugstraße 22.
Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c.
Bezirk Friedrichstadt u. Werder im „Kühnhäuser“, Königborner Str. 5.

Tagesordnung in allen Versammlungen:
1. Vortrag. — 2. Stellungnahme zum Bezirkstag. — 3. Wahl der Delegierten. — 4. Vereinsangelegenheiten.

Die Mitglieder, besonders auch die weiblichen, werden zu zahlreichem Besuch eingeladen.
Der Vorstand.
Das Mitgliedsbuch ist zur Legitimation vorzuzeigen.

Laden-Einrichtungen
jed. Art. auch nach Maß angefertigt

Heinrich Kollmann
Große Juckerstraße 15c.

Eine festgehende Plätterei mit guter Handarbeit frachtfrei halber billig zu verkaufen
2459 Arabisstraße 39.

la. Winterkartoffeln

Industrie, Kralle, Magnum, fischen Freitag am Bahnhof Alte Neustadt zum Verkauf. 2465
Blume, Sötticherstraße 15.

Lemsdorf.

Jeden Freitag frische Würstchen und kleine Würste, Sonnabend Pöselfleisch, Knoblauchwürstchen, Zaverische, Tögl. ff. marin. Feringe und Feringesalat.

A. Manecke
Wenzigeröder Str. 23.

20 tüchtige Maurer

bei gut. Stundenlohn für Elbingerode gesucht. In weiden Bau-Jubilarie Magdeburg, Königsgüter Straße 18. 2468

Buckauer Bierhalle.

Täglich
Künstler-Konzert
v. erzf. Damenkapellen
Mittagsstisch 60, 75 und 1.00
2464 W. Homann.

Kanarien-Weibchen

kauft zu hohen Preisen
Zehfert, Söbischehoffstr. 25.

Stephanshallen

— Di. Rich. Fröhlich. —
Abends 8 Uhr 3550
Varieté-Vorstellung.
Streng dezentes Programm für Familien-Besuchern.

— Anzeige dieser Annonce hat außer Sonntag abend und Sonntag freien Eintritt.

Stadt-Theater.

Freitag den 20. September
Abf. 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
1. Abend. — Serie Orange.
Die zärtlichen Verwandten.

Sonntag den 21. September
Die Fledermaus.

Wilhelm-Theater

Heute und folgende Tage:
Großer durchschlagender Erfolg! Sensationelle Novität!
Neue prachtvolle Ausstattung an Dekorationen und Kostümen.

Der liebe Augustin.
Sonntag nachmittags
Ein Walzertraum.
In Vorbereitung
Die Marine-Oufl.
Duerette in 3 Akt. v. Georg Farno.

A. v. Woysky
Apotheker
Behandlung für Haut- u. Geschlechtsleiden, Frauenkrankheiten, Störungen usw.
Bahnhofstraße 15a, gegenüber d. Bahnhof.
Wochent. 10-1, 3-4, Sonnt. 10-1.

Ein warmes Bad ist eine Wohltat!
Wannenbäder 25 40 50 Pf.
Duschbäder 15 Pf.

Burg Dampf-Badeanstalt Frelmark
Breitenweg 7

Burg Selbstge- Sauerkohln
machten empfiehl 3935
Lampe, Deichstr. 2.

Fürstehof-Theater
Dir. Müller-Lipart,
Eing. Prälatorstr.
Heute zum
letzten Male:
Die Kühne Fahrt des
sibir. Flüchtlings.
und
Mod. Großstadt-Ebe.
F. d. Brill. Gr.
öf. Spez. Pr.
Vorzugsarten
gelten. 2468

Küchenspitzen
empfiehlt
Buchhandlung Volksstimme

ZIRKUS
-Theater.

Freitag, Sonnabend, Sonntag
und folgende Tage:
Gastspiel des
Direktors Max Samst
mit seinem
Metropoltheater-Ensemble.
Heute Freitag, abds. 8 1/2 Uhr
Zum letztenmal:
Hochkomisch! Unkrautlich!
Der Febltritt einer Frau
Schwank in 3 Akten.
Knefbeck, e. alt. Fledschuster:
Direktor Max Samst.
3781 Vorher:
Die Verlobung im Bett
Schwank in 1 Akt.
Sonnabend, 21. September
Zum erstenmal:
Das Mädchen ohne Ehre
Sensationsstück in 4 Akten
(10 Bildern).

ZENTRAL
-THEATER-

Der grandiose
Spielplan!

Cronin
Albert Toulouse
Das Balance-Wunder

3 Rubes
Die lustigen Cowboys

Clemons & Dean
Exzentrik-Tänzer

Craß-Walden

Warsaw
Musikal-Comedians

Sonntag 3 1/2 Uhr
Kleine Preise
Auftritte sämtl. Künstler

Burg. Burg.
Danfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die Kräftigung beim Hinscheiden unsers lieben Sohnes sagen wir allen unsern innigsten Dank. Insbesondere danken wir der Firma Wattenberg, der Freien Turnerschaft, dem Holzarbeiterverband und dem Bahndirektor.

Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Niegisch.

Todesanzeige.

Am Mittwoch früh 7 Uhr starb nach kurzem, schwerem Leiden unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

2462

Paul Dietz

im 10. Lebensjahre. Dies allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme. Die trauernden Eltern und Geschwister.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmitt. 4 Uhr, vom Trauerhause, Spetzerstraße 1, aus statt.

Arbeiter-Turnverein Vorwärts
Fermersleben.

Nachruf.

Am 15. September erkrankte bei einer Segelpartie unser langjähriges treues Mitglied, der Former

2462

Wilhelm Betge

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Der Vorstand.

NB. Die Zeit der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Arni Morzi
der Mandelmilch-Pflanzenbutter

Sanella
(vegetabile Margarine)

Erzobin Gallbitter
Unvergleichlich in Qualität
Parfüm im Geschmack

Nur echt mit dem Namenszug des Erfinders
Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich

Nachahmungen weisen man zurück!

Liebreich
Alleinige Produzenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve.

Suppenfleisch stellte sich der Verkaufspreis auf 75 Pfennig, für Beefsteak und Filet auf 95 Pfennig. Die eingeführte Ware war von tadelloser Qualität. In den nächsten Tagen werden neue Lieferungen aus Dänemark eintreffen.

Eine Flugblatt-Verbreitung findet am Freitag den 20. September statt. Die Flugblätter können am Donnerstag an den bekannten Stellen in Empfang genommen werden. Für Wilhelmstadt findet die Ausgabe der Flugblätter am Freitag statt.

Arbeiterjugend. Für Bukau findet heute Donnerstag in der „Thalia“ ein Vortragsabend statt. Anfang um 8 Uhr.

Schulverband der Schwerhörigen. Die Bezirksgruppe Magdeburg hält am Dienstag den 24. September, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung in der „Reichshalle“ ab. Schwerhörige und Gäste sind willkommen. Hydrapparat können ungeniert mitgebracht werden.

Ein demokratischer Stadtverordneten-Kandidat. In einer am Mittwoch abend stattgefundenen, gut besuchten Mitglieder-Versammlung der Demokratischen Vereinigung wurde der Vorschlag der Kommission, welche zur Vorbereitung der Stadtverordnetenwahl eingesetzt war, einstimmig angenommen, nur einen Kandidaten für die Stadtverordnetenwahl in der 3. Klasse der Altstadt zu präsentieren. Als Kandidat wurde der Prediger der Freireligiösen Gemeinde, Herr Dr. Georg Kramer, aufgestellt; er wird sich demnächst in einer öffentlichen Volksversammlung den Wählern vorstellen. Als Kandidaten des Beamten-Wahlvereins werden neuerdings die Herren Kaufmann Stegmann, Eisenbahn-Büreaubeamter Franz, Regierungssekretär Hugerichhoff und Lehrer Kolrep bezeichnet. An die Stelle des Postsekretärs Heller ist danach Herr Franz getreten, was einen Erfolg der Unterbeamten bei den Verhandlungen bedeutet.

Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 1. September bis 7. September 1912 die Zahl der Lebendgeborenen 72 männliche, 64 weibliche, zusammen 136; der Gestorbenen 35 männliche, 26 weibliche, zusammen 61; innerhalb der Stadt Umgezogenen (nach den Zugangsmeldungen) 711 männliche, 689 weibliche, zusammen 1400; von auswärtig Zugezogenen 508 männliche, 406 weibliche, zusammen 914; nach auswärtig Fortgezogenen 543 männliche, 560 weibliche, zusammen 1103; mit unbekanntem Ziele Fortgezogenen 216 männliche, 153 weibliche, zusammen 369; Eheschließungen 21.

Achtung, Umzug! Wer sich Unannehmlichkeiten ersparen will, denke rechtzeitig an die polizeilichen An- und Abmeldungen. Von den An- und Abmeldebescheinigungen müssen dem Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter in den ersten 3 Tagen nach dem Umzug zwei Formulare ausgefüllt übergeben werden. Wer in eine andre Gemeinde zieht, muß ferner dafür sorgen, daß sein Fortzug bis zum ersten Tage des neuen Vierteljahrs gemeldet ist, da er sonst an die alte Gemeinde noch für einen Monat Einkommensteuer zu zahlen hat (und in der neuen natürlich auch). Am besten zeigt man selber den bevorstehenden Fortzug frühzeitig der zu verlassenden Gemeinde an. Das gleiche gilt auch gegenüber den Kirchengemeinden betreffs der Kirchensteuer. Weiter ist zu beachten, daß alle diejenigen, die als Militärpersonen dem Beurteilungsausschuss angehören, dem zuständigen Bezirkskommando sofort von dem Wechsel der Wohnung Anzeige erstatten müssen. Unterlassung oder zu späte Meldung ziehen Strafen nach sich. Um ferner beim Wohnungswechsel in der Befreiung der Postfächer keine Verzögerung zu erleiden, mache man dem Postamt, zu dessen Bestellbezirk die alte Wohnung gehört, rechtzeitig eine entsprechende Mitteilung, zu welchem Zweck auf jedem Postamt unentgeltlich Formulare zu haben sind. Schließlich vergesse niemand, die Bestellung der Zeitung rechtzeitig zu erneuern und dabei vom neuen Wohnort Mitteilung zu machen.

Der Naturheilverein feiert am 21. d. M. sein 25-jähriges Bestehen. Klein war die Zahl bei der Gründung des Vereins, aber durch den Fleiß der wenigen, durch wissenschaftliche Vorträge sowie praktische Vorführungen wuchs die Zahl in kurzer Zeit schnell heran. Seit 1894 besteht für den Verein eine Hausarztkassa, welche mit Hilfe des Herrn Dr. Hirschfeldt gegründet wurde. Durch diese Gründung liegt die Zahl der Mitglieder im selben Jahr auf 360. Seit 6 Jahren hat der Verein einen Schreibergarten, in etwa 70 Partellen für seine Mitglieder eingeteilt, und ein Licht-, Luft- und Sonnenbad errichtet. Die idealen Zwecke werden dem Verein sicherlich mit der Zeit immer noch mehr Anhänger zuführen.

85 000 Mark unterschlagen. Bei der Maschinenfabrik von R. Wolf in Magdeburg-Buckau, die erst kürzlich durch eine große Unterschlagung schwer geschädigt wurde, sind schon wieder große Unterschläge entdeckt worden. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist der Kassierer R. nach Unterschlagung von 85 000 Mark flüchtig geworden. Alle Besuche, seinen Aufenthaltsort zu ermitteln, sind bisher vergeblich gewesen. Man rechnet auch mit der Möglichkeit, daß der Flüchtige sich das Leben genommen hat, nachdem ihm die Erkenntnis gekommen war, daß seine Unredlichkeiten entdeckt worden seien.

Die Ehescheu. Zu dem Rückgang der Zahl der Geburten scheint sich noch eine Abnahme der Eheschließungen zu gesellen. Zunächst zeigt die allgemeine Statistik für das Deutsche Reich, daß die Zahl der Eheschließungen seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts konstant geblieben ist. Es kamen immer auf 1000 Einwohner circa acht Eheschließungen pro Jahr. In den Zeiten wirtschaftlicher Krise war die Zahl eine geringere, in den Zeiten besserer Konjunktur eine höhere. In den großen Städten ist aber seit einigen Jahren ein ständiger Rückgang der Eheschließungen festzustellen. In Berlin schlossen im Jahre 1907 noch 23 313 Paare den Bund fürs Leben, im Jahre 1911 aber nur noch 22 672. Dieser Rückgang ist um so auffälliger, als ja der Frauenüberschuß immer größer wird. Dieser bildet also kein Vorkind für die Männer. Von der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches sind 59,47 Prozent ledig, 34,76 Prozent verheiratet und 5,77 Prozent verwitwet oder geschieden. Die Verwitweten setzen sich zusammen aus circa 840 600 Männern und 2 420 000, also decimal mehr Frauen! In Deutschland heirateten die Männer durchschnittlich 2 1/2 Jahre später als die Frauen. Im Alter von 30 bis 50 Jahren sind noch 15 Prozent der Männer ledig, im Alter von 50 und mehr Jahren noch 8 Prozent. Der Rückgang der Eheschließungen erstreckt sich bis jetzt hauptsächlich auf die sogenannten bessern Schichten der Bevölkerung, bei denen eine lange Verzußvorbereitung und verdienstlose Wartzeit das frühere Heiraten verbietet. Wenn aber, wie angeführt, in Berlin, wo die Masse der 2 Millionen Einwohner von der Arbeiterklasse gestellt wird, die Gesamtziffer der Eheschließungen so rapid zurückgeht, so scheint die Ehescheu auch in der Arbeiterbevölkerung mehr und mehr um sich zu greifen. Die Ursache ist zweifellos in den ungünstigen sozialen Verhältnissen, die der Verteuerung der Lebensmittel, der großstädtischen Wohnungsnot ujm. zu finden. Diese wirtschaftlichen Verhältnisse werden also auch weitreichende fittliche Veränderungen hervorrufen.

Warnung vor einem Verräter. Ein Unbekannter, etwa 20 Jahre alt, 1,66 bis 1,70 Meter groß, mit kleinem dunkeln Schnurrbart, bekleidet mit schwarzem feinsten Hut, grauem Anzug, rötlichem Schilps, einen Klemmer tragend, hat sich in den letzten Tagen in verschiedenen Läden unter der falschen Angabe, er sei ein Sohn oder ein Verwandter einer in demselben Hause wohnenden Familie, Geldbeträge bis zu 3 Mark geliehen. Die Kriminalpolizei ersucht, falls der Schuldner noch weiter auftreten sollte, ihn anzuhalten und ihn oder dem nächsten Schuhmann Nachricht zu geben. Auch sind ihr Mitteilungen über die Person, von der in einem Falle angegeben ist, sie habe eine Narbe an einer Wange, erwünscht.

Gestohlen wurden bei einem Umzug vom Knochenhauerufer nach der Hohenpforte ein Delgemälde (blühender Pfingstbaum) mit schmaler Goldleiste; von einem Vorboden in der Bahnhofstraße ein Kleinfeld; vom Hofe des Grundstücks Große Klosterstraße 8 ein Fohrband, „Pfeil“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und gerader Leiste; auf dem Wochenmarkt aus einer Handtasche ein rotes Schirmportemonnaie mit etwa 16 Mark; aus einem Stalle, der sich in einer Gartenparzelle an der Herrenkrug-Gasse befindet, zwei weiße Hühner.

In Haft genommen wurde: der Arbeiter Georg Bötel aus Hannover, der sich hier Kommiss Paul Simon aus Breslau genannt und auch eine Aufrechnungsbekundigung der Quittungskarte, vom Polizei-Präsidenten Breslau ausgestellt, auf diesen Namen bei sich hat und der hier aus einer Gartenlaube einen dunkelbraunen Winterüberzieher mit braunem Samtfragen und blauem hell kariertem Futter, zwei Tischdecken (grün und weiß), ein Gartenmesser (Hippe), eine rote runde Blechschachtel mit Patronen, sechs größere Schlüssel (an einem befindet sich ein Ende Sachband) und eine amerikanische Zither gestohlen hat. Der Diebstahl ist bis jetzt bei der Kriminalpolizei nicht angezeigt und ersucht dieselbe um schnelle Nachricht, wo die Sachen geblieben sind. Ferner ist der Tapezier Otto D. von hier wegen schweren Diebstahls festgenommen worden. Er ist am 11. Juli d. J. auf dem Fahrrad nach Kösnig gefahren und hat am andern Tage zwischen 6 und 7 Uhr morgens dem Arbeiter S. dortselbst aus der Wohnung 583 Mark gestohlen. 550 Mark hat er seinem Schwager, dem Tapezier Otto J. von hier, gegeben. Am 16. Juli ist der Dieb mit der Eisenbahn nach Leipzig gefahren und hat von dort an den Bestohlenen eine Postkarte folgenden Inhalts: „Mein Klinkerputzen Ihre schönen Moneten gefunden, schade, daß nicht mehr. I. M.“, geschickt. Die Handchrift ist ihm jetzt verhängnisvoll geworden. Durch sie wurde D. hier als Schreiber der Karte und auch als Dieb ermittelt.

Unfall. Der Ingenieur Karl Fischer, Leipziger Straße Nr. 60 wohnhaft, fiel am Mittwoch nachmittag in der Dudenborfer Straße hin und brach sich den rechten Oberarm. Auf dem Krupp-Gruppenwerk wurde dem Verletzten ein Oberarm angelegt und die Ueberführung in das Sudenburger Krankenhaus veranlaßt.

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktion.)

Städtische Konzerte. Am Mittwoch den 25. September 1912 findet im „Fürstenthor“ das erste Konzert des städtischen Orchesters für den Winter 1912/13 statt. Als Solistin ist Frau Margarete Elb (Sopran), früher am Stadttheater hier, jetzt am Hoftheater in Braunschweig, gewonnen. Zu den zwölf „Fürstenthor“-Konzerten ist ein Abonnement eröffnet, welches sich nur auf nummerierte Saal-Tischplätze erstreckt. Der Abonnementspreis ist gegen den Einzelpreis ermäßigt. Der Vertrieb der Karten erfolgt durch Heinrichshofens Buchhandlung.

Fürstenthor-Theater. Heute gelangt zum letztenmal das Stück „Die fähne flucht der sibirischen Gefangenen“ zur Aufführung, desgleichen das Stück „Moderne Großstadt“ und das glänzende Eröffnungs-Spezialitäten-Programm. Am Sonnabend geht ein vollständig neuer Spielplan in Szene.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Vierter Tag. — Vormittag.

Spezialtelegramm der „Volksstimme“.

ch. Chemnitz, 19. September, 1 Uhr 10 Min. nachm.

Roske eröffnet die Sitzung gleich nach 9 Uhr.

Ein neu eingegangener Antrag Stadthagen bebauert das Stichwahlabkommen wegen der Dämpfung des Wahlkampfes.

Die Debatte über das Stichwahlabkommen wird fortgesetzt.

Pied (Berlin) polemisiert gegen Scheidemann und bebauert die Dämpfung des Wahlkampfes. Das Mittel der Dämpfung hätte nicht angewendet werden dürfen. Auch Kaunitz sei jetzt zu besserer Einsicht gelangt und habe einer Wiederholung der Dämpfung widerraten. Der vom Parteivorstand eingeschlagene Weg führt schließlich zur Verteilung der Mandate unter verbündeten Parteien schon vor der Hauptwahl.

Pappenheim (Eschwege) ist nur gegen die Dämpfung, nicht gegen jedes Wahlabkommen. Fast sämtliche Freisinnige in Eschwege hätten den Antisemiten gewährt.

Die Debatte wird durch Annahme eines Schlußantrags geschlossen.

Scheidemann sucht in seinem Schlußwort nachzuweisen, daß ohne die Dämpfung in 16 Wahlkreisen das allgemeine Abkommen unmöglich war. Kein Gegner der Dämpfung hat gesagt, wie es anders hätte gemacht werden sollen. (Auf: Ablehnen!) Wer ablehnen sagt, hat nicht begriffen, um was es sich handelt und was politisch auf dem Spiele stand. Redner bittet, weder Lob noch Tadel auszusprechen, vielmehr über alle zu diesem Punkte vorliegenden Resolutionen zur Tagesordnung überzugehen.

Der Parteitag folgt dieser Anregung und geht mit großer Mehrheit über sämtliche Anträge zur Tagesordnung über.

Es folgt Gues's Referat über den Bergarbeiterkampf. Gues begründet im Hinblick auf die Häufung der Massenkatastrophen die reichsweite Regelung des Bergarbeiterkampfes. Er bespricht ausführlich das Unglück auf der Zeche „Lothringen“. Man habe den Kaiserbesuch ausnutzen und die Zeche „Lothringen“ als einen Musterbetrieb hinstellen wollen, habe daher dem Kaiser über die Ursache falsch berichtet. (Lebhafte Entrüstung.) Die gegenwärtigen Verhältnisse mit den Sicherheitsmännern bieten ganz ungenügende Garantien, weil die Sicherheitsmänner zu abhängig von der Verwaltung sind.

Die Delegierten hören die sachkundigen Ausführungen Gues mit großer Aufmerksamkeit an. Redner schildert das traurige Los der Arbeiter und Unterbeamten des Bergbaues. Er geht auf den letzten Streik und den Massenstreikbruch der Christlichen ein. Die gegenwärtige Hochkonjunktur ermögliche durchaus die Besserstellung der Bergarbeiter. Die Bergarbeiter seien jetzt nutzlos. Der Parteitag werden sich ein Verdienst erwerben, wenn er die hierzu gestellte Resolution einstimmig annehme und damit denen, die im Schatten leben, wieder Licht bringe. (Lebhafte Beifall.) Der Parteitag beschließt ohne Debatte einstimmig die Annahme der Resolution.

Hierauf referiert Stadthagen über die parlamentarische Tätigkeit der Reichstagsfraktion.

Er sagt zur Präsidentenwahl und zum Fall Landsberg. Die Fraktion habe jede Beteiligung an hiesigen Kund-

gebungen abgelehnt. Beschlossen wurde, beim Schlußhoch hinauszu-gehen. Für selbstverständlich wurde angesehen, daß ein Abgeordneter, der bei dieser Kundgebung für die bürgerliche Monarchie zufällig im Saale sich befindet, sitzenbleibt.

Dittmann und Genossen bringen zum Falle Landsberg

folgenden Antrag ein:

Unter Berücksichtigung, daß die Magdeburger Parteiorganisation zu dieser Angelegenheit schon Stellung genommen hat, die in der Form zwar sehr zurückhaltend ist, sachlich aber von den gleichen Anschauungen beherrscht wird wie die bisherigen Beschlüsse der Parteitage und der Reichstagsfraktion, hält der Parteitag den Antrag des 6. Berliner Wahlkreises für erledigt.

Centfchel (Berlin): Stadthagen hat schon unsere Stellung zu hiesigen Kundgebungen in ausgezeichnete Weise vertreten. Das Verhalten Landsbergs mußte um so befremdlicher wirken, als er aufgefordert worden war, den Saal zu verlassen. Wir halten die Annahme unsers Antrags für nötig, um Wiederholungen deraartiger Fälle zu verhindern.

Haupt (Magdeburg) begründet, gestützt auf die Ermordung eines Arbeiters durch einen Arbeitswilligen in Burg, folgende Resolution:

In Anbetracht der Tatsache, daß sich die Fälle mehren, wo friedliche Personen durch Arbeitswillige mißhandelt und sogar erschossen werden, erhebt der Parteitag schärfsten Protest gegen die Bewaffnung der Streikbrecher und das nachsichtige Verhalten der Behörden diesen Gewalttaten gegenüber. Der Parteitag beauftragt die Reichstagsfraktion, die Angelegenheit im Reichstag zur Sprache zu bringen und dafür zu sorgen, daß der Ausnahmebehandlung der Streikbrecher und damit ihren rohen Ausschreitungen ein Ende gemacht wird.

Meerfeld (Köln) spricht gegen die Sonderkonferenzen.

Goch (Hanau) stellt die Eisenacher Sonderkonferenz als harmlos hin. Er wendet sich scharf gegen die Magdeburger „Volksstimme“, die nicht berechtigt gewesen wäre, Einzelheiten aus jener Konferenz mitzuteilen. (Erregte Zwischenrufe.) Redner beantragt folgende Resolution:

In Erwägung, daß unverbindliche Aussprachen von Genossen schon immer stattgefunden haben; in Erwägung, daß diese notwendig sind, um die Geschlossenheit der Partei zu festigen, scheidet der Parteitag alle Anträge, die sich mit der Eisenacher Konferenz befassen, für erledigt an.

Die Debatte geht am Nachmittage weiter.

Letzte Nachrichten.

Straßenkampf in Budapest.

* Budapest, 19. September. Budapest gleich gestern einer Stadt im Belagerungszustand. Nicht nur die Sozialisten, sondern auch die Studentenenschaft beabsichtigte für gestern abend Demonstrationen gegen die Regierung. Schon nach 5 Uhr nachmittags bezogen das Militär, die Gendarmen und die Polizei die ihnen zugewiesenen Posten. Das Militär hielt fünf und zwanzig Plätze der Hauptstadt besetzt. Auf jedem Platz hatten vier Kompanien Aufstellung genommen. Insgesamt waren etwa fünftausend Mann Militär auf den Straßen, außerdem 600 Gendarmen zu Fuß und 200 zu Pferde. Die ausgerückte Polizeimannschaft war 2000 Mann stark. Gendarmerie patrouillierte in kleinen Abteilungen durch die Straßen. Der Straßenbahnverkehr wurde um 8 Uhr abends auf Verfügung der Oberstadthauptmannschaft eingestellt. Die sozialdemokratischen Demonstranten besetzten nach einem Telegramm der Scherlpreffe eine eigene Kasse. Sie kamen nicht in großen Zügen und Scharen, sondern nur in kleineren Gruppen. Eine einzige größere Menge von etwa 400 Demonstranten erschien gegen 8 Uhr abends auf der Rakoczystraße an der Kreuzung des Ringes. Sie warfen Bänke auf das Gleis der Straßenbahn. Wühlich fielen mehrere Revolverstücke, ohne zu treffen. Die Polizei zog blaue und attackierte von allen Seiten die Menge. Die Rettungsgesellschaft, die eine Ambulanz errichtet hatte, verband einige Schwerverletzte, die von der Gendarmerie verwundet wurden. Die Demonstranten zertrümmerten die Gaslaternen, so daß die Seitengassen im Finstern lagen. Die Rakoczystraße wurde vom Militär abgeperrt. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt 28. Sämtliche Schwerverletzte gehören intelligenteren Klassen und der Studenten-schaft an. Im ganzen wurden 80 Verhaftungen vorgenommen. Gegen 11 Uhr nachts trat Ruhe ein, und nur ganz kleine Zusammenstöße ereigneten sich. Die Polizei wurde zurückgezogen, und den Sicherheitsdienst verhalf nunmehr die Gendarmerie allein, da auch das Militär abmarschierte. Auch aus den Fenstern der Häuser wurde auf die Polizei geworfen. Infolgedessen wurden 150 Personen zur Feststellung ihrer Personalien auf die Polizeiwache geführt.

Hb. Posen, 19. September. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Am Dienstag voriger Woche wurde der Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin Dr. Blume erschossen aufgefunden. Jetzt ist seine 20 Jahre alte Frau verhaftet worden. Sie hatte damals angeben, ihr Mann habe mit dem Revolver gespielt und dadurch seinen Tod gefunden. Der Verdacht lenkte sich darauf auf die Frau, weil bei der Leiche keine Schusswaffe gefunden worden und das Gelingen durch die Antreue der Frau ein unglückliches war. Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch eine dritte Person dabei im Spiele war.

Hb. Hamburg, 19. September. Das Luftschiff Gansa mit dem Grafen Zeppelin, Dr. Gdener, Oberingenieur Herr. Kapitän Hader und zehn Passagieren an Bord ist heute früh kurz vor 1 Uhr nach Kopenhagen aufgefliegen. Zur Zeit der Abfahrt herrschte Windstille.

Hb. Arbon, 19. September. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Hier ereignete sich ein schwerer Eisenbahnunglück. Ein Güterzug fuhr einem Personenzug in die Flanke, wobei mehrere Wagen zertrümmert wurden. 30 Personen sind verletzt worden. Der Feiger des Güterzugs soll seinen Verletzungen bereits erlegen sein.

Wettervorhersage.

Freitag den 20. September: Teils heiter, teils neblig, trocken, Temperatur wenig verändert.

Hintweis. Heute liegt für Burg und Umgebung ein Prospekt der Firma Karl Weber Nachf. bei.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

H. LUBLIN 3

Donnerstag, Freitag, Sonnabend

Verkauf 2. Etage

extra billige Verkaufstage für
Teppiche
und Linoleum

Enorme Auswahl **Teppiche** zu Extrapreisen

	Größe 185x200	240x170	200x300
Axminster-Teppiche in schönen Farbenstellungen	Extrapreis Stück 7.50	11.25	17.50
Axminster-Teppiche in großer Auswahl	Extrapreis Stück 8.75	15.00	22.00
Axminster-Teppiche bewährte Qualität	Extrapreis Stück 9.75	16.50	25.50
Axminster-Teppiche Prima Ausführung	Extrapreis Stück 14.50	24.50	33.50
Tapestry-Teppiche in schönen Mustern	Extrapreis Stück 14.50	25.50	36.50

	Größe 185x200	240x170	200x300
Velour-Teppiche Prima Qualität	Extrapreis Stück 17.00	27.50	39.00
Velour-Teppiche extra Prima Qualität	Extrapreis Stück 18.50	29.50	43.50
Bouclé-Teppiche sehr haltbar, mod. Zeichnungen	Extrapreis Stück 24.00	36.50	
Axminster-Teppiche extra Prima Qualität	Extrapreis Stück 29.50	44.00	
Ein Posten Teppiche Prima Qualität, moderne Farben, enorme Ausmusterung	ganz besonders billig		

2 ganz besonders billige Posten :: **Ein Posten Teppiche** Perser, auf Wolle gearbeitet, sehr schöne Kopien nach alten Mustern, Größe 200x300 Extrapreis Stück **52.00** **Ein Posten Teppiche** Größe 250x350 Extrapreis Stück **85.00** **55.00**

Ganz besonders billig
 Ein großer Posten
Läuferstoff
 Gutegerabe
 Extrapreis Meter 85 80 65 38 **25**
 Ein Posten
Tapestry-, Velour- u. Boucléläufer
 in sehr großer Auswahl
 Extrapreis Meter 4.25 3.50 2.50 **2.00**

Selten billig!
Axminster-Vorlagen
 Extrapreis Stück 2.15 1.70 1.10 **80**
Axminster-Vorlagen
 gute Qualität Extrapreis Stück 3.25 2.75 **2.45**
Tapestry-Vorlagen
 in schönen Farben Extrapreis Stück **3.00**


Selten billig!
Velour-Vorlagen in großer Auswahl
 Extrapreis Stück 4.50 3.75 **3.25**
Bouclé-Vorlagen
 in modernen Zeichnungen Stück **3.75**
Imit. Perser-Vorlagen mit festem Rücken
 Größe 70x140 Extrapreis Stück **3.75**

Sehr preiswert!
 Ein Posten
Imit. Perser-Vorlagen
 auf Wolle gearbeitet
 Größe 60x120 Extrapreis Stück **5.75**
 Ein Posten
Imit. Perser-Vorlagen
 auf Wolle gearbeitet
 wundervolle Dessins
 Größe 90x160 Extrapreis Stück **14.50**

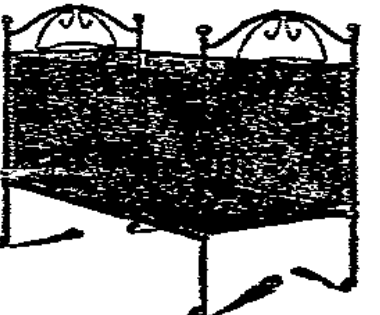
Meine bedeutend vergrößerte Spezialabteilung für
Gardinen — Tischdecken und Dekorationen
 bietet für den Umzug große Auswahl zu selten billigen Preisen

Ein großer Posten **Linoleum** besonders billig

Größe	Linoleum-Läufer	Linoleum-Teppiche	Linoleum zum Belegen	Linoleum-Vorlagen
60 cm breit	bebrudt Meter 90 80	ohne Vorte	gemustert <input type="checkbox"/> Meter 1.50 1.40	
67 cm breit	bebrudt Meter 1.10 95	Größe 125x200 Stück 3.65 3.25	einfarbig <input type="checkbox"/> Meter 1.45	
90 cm breit	bebrudt Meter 1.45 1.30	Größe 200x250 Stück 7.20 6.50	granit, durchgemustert <input type="checkbox"/> Meter 2.50 1.95	
110 cm breit	bebrudt Meter 1.65 1.50	Größe 200x300 Stück 7.80 7.20		Größe 45x65 70x90 70x115
100 cm breit	bebrudt Meter 1.10 1.50			Stück 55 1.00 1.50



Nr. 30
 Größe 55x110 Stück **7.75**
 Größe 60x120 Stück **9.00**



Nr. 36 mit Spiralfeder-Matratze, Messing-Enden, Seitenteile dopp. abschlagbar
 Größe 63x125 Stück **17.50**
 Größe 70x140 Stück **19.00**



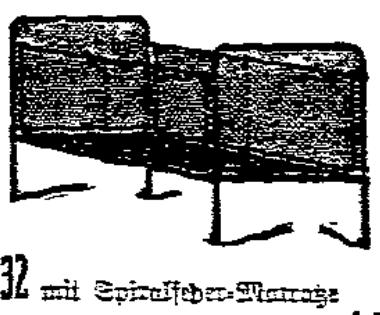
Nr. 42 mit Spiralfeder-Matratze, Messing-Enden und Stangen, Seitenteile doppelt abschlagbar
 Größe 70x140 Stück **28.50** **24.50**



Nr. 17 mit Patent-Matratze
 Größe 80x190 Stück **18.50**
 Größe 90x190 Stück **20.50**




Nr. 12
 mit Patent-Matratze
 Größe 90x190 Stück **22.50**



Nr. 32 mit Spiralfeder-Matratze
 Größe 62x125 Stück **11.75**
 Größe 70x140 Stück **12.50**

Polster-Betten
Nr. 75 mit Holz- u. Metall-Verstärkung, bebrudt Jute-Bezug (Reiter), Gestell goldbraun, abwaschbar, leicht, Größe 75x155 Stück **6.00**
Nr. 76 dasselbe, mit Kopf- u. Fußböden, Größe 75x155 Stück **7.25**
Nr. 78 mit Segras-Bezug, gefir. Dreibein, Gestell goldbraun, zusammenlegbar, mit Holzbohle und Spiralfederboden, Größe 75x155 Stück **10.00**




Eisenbett Nr. 1 mit 6 Federstützen, braun lackiert, Größe 90x190 Stück **4.50**

Polster-Matratzen
Für Kinder
 Jute-Leinen, mit Segras-Füllung Stück **4.50** **3.79** **3.25**
Für Kinder
 aus Dreibein, mit Segras-Füllung Stück **5.25** **4.75**
Für Erwachsene
 aus Dreibein, mit Segras-Füllung Stück **8.50** **7.25**



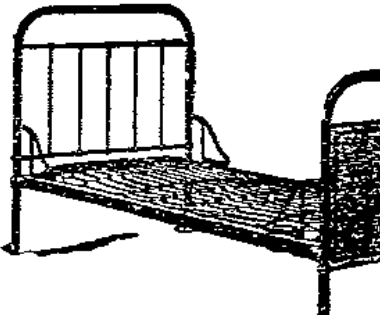
Nr. 18 mit Patentfeder-Matratze, Messingstangen, schwarz oder weiß lackiert
 Größe 90x190 Stück **30.00**



Nr. 34 mit Spiralfeder-Matratze, Seiten-teile doppelt abschlagbar
 Größe 62x125 Stück **15.50**
 Größe 70x140 Stück **17.50**

Eisenbett Nr. 3 m. dopp. Spiralfederb. u. Kopf-erhöhh., braun lack., Gr. 90x190, St. **9.50**

Zur gefälligen Besichtigung meiner neu eingerichteten Spezial-Abteilungen für
Damen-Konfektion u. Putz
 lade ich hiermit höflichst ein.
 Unsere Schaufenster und Innendekoration geben ein übersichtliches Bild der herrschenden Mode!



Nr. 16 mit Patent-Matratze, Fußböden, schwarz oder weiß lackiert Stück **24.50**

Der Parteitag.

Chemnitz, 18. September.

Dritter Tag. Nachmittag.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen wird in der Tagesordnung fortgefahren beim Punkt

Reichstagswahlen.

Hierzu liegen Anträge aus Duisburg, Eberfeld-Barmen, Weimar, Nordhausen-Sohnstein vor, die sich gegen die erfolgte Dämpfung des Stichwahlkampfes wenden.

Ein Antrag Frankfurt wünscht die Vermeidung von Doppellandidaturen für Reichstag und Landtage.

Kassel wünscht, daß der Parteitag das Stichwahlabkommen mit der Fortschrittlichen Volkspartei billigt, da der Vorstand damit die Interessen der arbeitenden Bevölkerung im allgemeinen und der sozialdemokratischen Partei im besondern erfolgreich wahrgenommen habe.

Berichterstatter Scheidemann:

Zum sechsten Male können wir feststellen, daß unsere Wahlkampfparole sich glänzend bewährt hat. Das Wort „Die Sozialdemokratie ist eine vorübergehende Erscheinung“ hat man diesmal nicht wieder gebraucht. Der Verlust von 1907 hat sich als eine Welle erwiesen, die unsere Stern nur vorübergehend zu verhüllen, aber nicht in seinem Aufstieg zu hindern vermochte. Die Entwicklung hat gezeigt, daß sich die Liberalen 1907 die Kute selbst gebunden haben, die sie jetzt in der Reichsfinanzreform zu fühlen bekommen haben. Unser angeblicher Hebernieder Fürst Bülow, von dem jetzt kaum jemand redet, hat damals das Sprungbrett für uns gezimmert, das wir jetzt mit solchem Erfolg benutzen haben.

Jeder dritte Wähler hat für unsere Partei

gestimmt. Aber wir wollen nicht in freudigen Gefühlen über diesen Sieg schwelgen, wir müssen aus unsern Niederlagen wie unsern Siegen zu lernen suchen. Das Problem der Stimmen- und Mandatszahl hat uns nach jeder Wahl beschäftigt. Darüber sollte bei allen Genossen Klarheit bestehen, daß die Massen, die hinter uns stehen, die Kraftmesser sind, aber deshalb ist die Zahl der errungenen Mandate keineswegs bedeutungslos. (Sehr richtig!) Wir haben durchaus das Interesse, in den gesetzgebenden Körperschaften so zahlreich als möglich vertreten zu sein. (Sehr richtig!) Unser Stimmengrund entsprechend müßte ja bei einer gerechten Wahlkreiseinteilung die Zahl unserer Mandate viel größer sein. Gegenüber der Art, wie heute das Wahlergebnis gefälscht wird, müssen wir uns kräftig wehren, um den Reichstag herbeizuführen, den das Volk will. (Sehr richtig!) Was das Volk wollte, hatte der 12. Januar deutlich genug gezeigt. (Sehr wahr!) In diesem Sinne mußten wir die Bemühungen unserer Gegner, uns

bei den Stichwahlen wieder an die Wand zu schlagen,

illusorisch machen. Wenn uns das gelungen ist, so hat die Parteileitung wohl einen kleinen Teil des Verdienstes daran. (Sehr richtig!) Es ist verhindert worden, daß die schwarzblaue Koalition als Mehrheit in den Reichstag zurückkehrte. Das zu erreichen, war gegenüber dem klar und deutlich ausgesprochenen Willen des Volkes unsere zwingende Pflicht. Es war auch gefordert worden von unsrer Presse und von unsern Organisationen. Das Ziel des ganzen Wahlkampfes war die Niederschlagung des schwarzblauen Blodes. Das hat Wehring in der „Neuen Zeit“ klar ausgesprochen und auch sonst ist es mehrfach in der „Neuen Zeit“ betont worden. Wiederholt war von einem tatsächlichen Bündnis mit den Freisinnigen in diesen Artikeln die Rede. Jeder versteht unter lebhaftem Hören, hört! mehrere solche Stellen aus der „Neuen Zeit“. Wir hätten uns als unfähige Politiker erweisen, wenn wir nicht getan hätten was die Not des Augenblicks erforderte. (Sehr gut!) Zu dem Stichwahlabkommen zwang uns auch die Erwägung, daß wer in gewissen Augenblicken nicht schnell als handelndes Subjekt auftritt, im Handumdrehen zum Objekt des Sanktions anderer gemacht werden kann. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn wir uns nicht zum Werkzeug der konservativen Expresierpolitik machen wollten, war auch

die Dämpfung in 16 Kreisen notwendig.

Es war eben eine außerordentliche Situation, die außerordentliche Mittel erforderte. In all diesen Kreisen stand uns eine kompakte bürgerliche Mehrheit gegenüber. Es gab keine Möglichkeit, durch anständige, durch unsere Grundsätze erlaubten Mittel diese Mehrheit zu brechen. Die Konservativen hatten den Freisinnigen gedroht, sie im Stichwahlkampf gegen uns in Stiche zu lassen, wenn sie mit uns zusammengingen. Der ganze Sinn der Dämpfung war danach, daß wir erklärten, wir beabsichtigen nicht, die Hilfe politischer Intriganten in Anspruch zu nehmen, wir erheben keinen Anspruch darauf, auf konservativen oder antisemitischen Krüden in den Reichstag hinauszuhumpeln. (Lebhafte Zustimmung.)

Nun hat man gesagt, Hagen und Nordhausen seien trotz der Dämpfung für uns erobert worden. Wenn aber in diesen Kreisen gesiegt wurde, so nicht trotz, sondern wegen der Dämpfung. Hagen war überhaupt nur bedingungsweise in die Dämpfung eingeschlossen worden und wurde sofort auf Wunsch der dortigen Genossen freigegeben. Aber wie lag es in Nordhausen? Wir wissen, daß der Genosse Sohn ein glänzender Agitator ist, aber daß es ihm gelingen würde, sämtliche Kriegervereine für sich mobil zu machen, konnten wir doch nicht ahnen. (Seiterkeit.) Dazu kam, daß auf der einen Seite die Antisemiten standen, auf der andern Seite unser Genosse Dr. Sohn und zwischen beiden Dr. Wiemer, jeder Zoll ein Kriegervereinsmitglied. Da war an einen Sieg unser Genossen nicht zu denken. Aber nun kam es so, daß die Antisemiten beschloffen, für ihren Durchfall in Schwere-Schmal-kalden blutige Rache in Nordhausen zu üben. Die Kriegervereine waren ratlos. Einer ihrer Vorgesetzten, an den sie sich um Rat wandten, meinte: „Ich habe heute meinen roten Tag, macht Ihr, was Ihr wollt!“ (Gr. Seiterkeit.) Ein anderer wurde vor eine viel kritischere Frage gestellt. Einer von den Kriegervereinen erklärte: „Herr Vorsteher, Sie wissen doch, daß wir bis jetzt keine Fahne bekommen haben, weil man auf Grund der letzten Wahl annimmt, wir hätten Sozialdemokraten unter uns.“ Da sagte der Amtsvorsteher:

„Wählt den Sohn, dann kriegt Ihr's Fahnenband.“

(Große Seiterkeit.) Also die Parole hatte sich vollständig geändert. Vorher hieß es: Mit Gott für König und Vaterland, und nachher:

Mit Gott für Sohn und Vaterland, ohne Sohn kein Fahnenband!

(Erneute stürmische Seiterkeit.) Das genügt wohl für meine Behauptung, es wäre unmöglich gewesen, diese Leute bis zu den Stichwahlen zu überzeugten Sozialdemokraten zu machen. (Sehr gut!) Stichwahlabkommen haben immer etwas Unerquickliches an sich, aber unerquicklicher war das Abkommen von 1912 nicht als das von 1907. Man soll doch nicht ganz den Blick verlieren für politische Notwendigkeiten. (Sehr richtig!) Ein unmittel-



Momentbild vom Chemnitzer Parteitag. Genosse Wengels, einer der Berliner Beisitzer im Parteivorstand.

barer Erfolg des Stichwahlabkommens war, daß die Sammlung aller bürgerlichen Parteien, die Bethmann-Hollweg sofort nach dem 12. Januar herbeizuführen sich bemühte, vereitelt wurde. Das hat doch auch einige politische Bedeutung. (Sehr richtig!)

Wir haben die Liberalen grundsätzlich bekämpft, wir haben sie herausgedrängt aus den Großstädten und haben sie hineingedrängt in die Domänen der Junker, wo sie neue Jagdgründe gefunden haben. Bei dieser Taktik müssen wir bleiben. Wollen die Liberalen weiter in den Reihen der Junker Breche schlagen, dann können sie sich dabei auf unsere Hilfe verlassen. (Lebhafte Zustimmung.) Trotzdem sollen wir durch das Stichwahlabkommen unsere grundsätzliche Stellung gegenüber den Liberalen verschleiern und verschadern haben und was alles für böse Worte über das Abkommen gefallen sind. Ich erinnere nur an die „Bremer Bürgerzeitung“. In Berlin wurde von den fünfzig erstschaderten 110 Mandaten gesprochen. (Hört, hört! und Zuruf: Von wem?) Nun, Sie könnten doch wissen, daß jetzt Pies Trumpf ist in Berlin.

(Große Seiterkeit.) In der Kritik der Ausschüssen der Ge-

richtig!) Daß die Liberalen zum Teile versagt haben, ist richtig, aber es wäre Ungerechtigkeit, nicht anzuerkennen, daß sie nachher im großen und ganzen ihre Pflicht erfüllt haben. (Sehr richtig!) Man hat auch wiederholt von der Ohnmacht des Reichstags gesprochen. Dabei haben wir doch selbst den Zusammenbruch des Reichstags beklagt, weil wir von ihm annehmen können und müssen, daß er in der jetzigen Situation in der Steuerungsfrage etwas gutmacht von dem, was er bisher am Volke gesündigt hat. Und selbst, wenn er gesündigt hat, so war es doch der Ausdruck seiner Macht. Und bedeutet es denn gar nichts, wenn 110 Sozialdemokraten sitzen zu einer Zeit, wo alle wirtschaftlichen Organisationen der Scharfmacher

Sturm laufen gegen das Koalitionsrecht

der Arbeiter. (Sehr gut!) Es sind im Reichstag wichtige Gesetze gemacht worden mit Mehrheiten von 5 und 10 Stimmen. Wenn die Erbschaftsteuer von einer Mehrheit von 8 Stimmen abgelehnt wurde, so bedeutet das, daß auf der andern Seite nur 5 mehr zu sitzen brauchten, damit sie angenommen wurde. (Sehr richtig!)

Nun ist auch gefragt worden, ob der Parteivorstand so was wieder machen würde. Ich kann Ihnen nicht sagen, ob ein zukünftiger Parteivorstand Ähnliches machen wird, aber ich kann sagen, daß es wahrscheinlich nicht geschehen wird, weil sich solche Situationen meist nicht wiederholen. Die Frage: warum habt ihr nicht das Land vorher gefragt, ist berechtigt. Aber das war eben einfach eine glatte Unmöglichkeit, weil es sich damals nicht um Tage, sondern um wenige Stunden gehandelt hat. (Bernstein: Bureaufkratzen!) Ja, es war eine gewisse Initiative und Aktivität, die der Parteivorstand damals zeigen mußte. (Sehr gut!) — Was die Heimlichkeit des Vorgehens anlangt, so ist die Presse und sind die Organisationen sofort verständigt worden. Daß es vertraulich geschah, war einerseits selbstverständlich und andererseits auch deshalb geboten, weil es leider Parteigenossen gibt, die sich nicht scheuen, uns selbst

im schwersten Kampfe Anklapp zwischen die Beine

zu werfen. In der „Bremer Bürgerzeitung“ wurde geschrieben: Wenn das Abkommen rechtzeitig bekanntgeworden wäre, so wäre es noch vor der Wahl zu lebhaften Kämpfen in der Partei gekommen. (Hört, hört!) Darauf konnten und wollten wir es nicht antommen lassen angesichts solcher Leute, die sich vielleicht der ganzen schweren Verantwortlichkeit, die sie haben, nicht bewusst sind. Wir bleiben die Todfeinde der Junker und der kapitalistischen Ausbeutung, als die Vertreter des im Klassenkampf stehenden und aufsteigenden werktätigen Volkes. Unser Ziel ist und bleibt die Verwirklichung des Sozialismus durch die jegliche Demokratie der Arbeiter. In den kommenden schicksalsschweren Auseinandersetzungen wollen wir zwei Tugenden im Kampfe beachten: Schnellste Anpassung an die Erfordernisse des Augenblicks (Sehr richtig!) und klare Erkenntnis unserer Ziele. (Sehr richtig!)

Es sind feste Wälle zu stürmen,

ein strapelloser Feind ist zu werfen. Schwer sind die Kämpfe, die uns bevorstehen, aber herrlich ist der Sieg, der uns winkt. Wir wollen freudig kämpfen in dem Bewußtsein, daß für uns Sozialdemokraten gegen die Unterdrückung für Freiheit und Gleichheit zu wirken, eine Lust sein muß. (Stürmischer anhaltender Beifall.)

Staroffon (Kostock):

Der Hauptfehler war, daß wir uns schon Wochen vor der Hauptwahl festgelegt hatten, unter Bedingungen für die Liberalen zu stimmen, die so wässrig waren, daß sie auch Nationalliberale akzeptieren konnten. Wir sollten uns daher in Zukunft nicht schon auf dem Parteitag lange vor den Wahlen endgültig festlegen. So wie die Dinge lagen, war das Stichwahlabkommen durchaus notwendig.

Ludwig (Hagen):

Die ausgezeichnete Rede Scheidemanns hat bewiesen, daß der Parteivorstand niemand besser als Scheidemann zu diesem Referat bestimmen konnte. Er ist zweifellos der Verriessene. (Seiterkeit.) Sein Eingeständnis in bezug auf Hagen beweist, daß man doch etwas zu eilig und unvorsichtig das Abkommen geschlossen hatte. Wir haben keine Resolution beschloffen, aber ich habe den Auftrag von Hagen, zu erklären, daß wir dies Abkommen in Hagen für eine große Dummheit halten. (Seiterkeit.) Ohne Zustimmung der Kreise sollten solche Experimente nicht gemacht werden.

Pollender (Merseburg):

Auch ich habe die Unzufriedenheit der Genossen in meinem Wahlkreis mit dem Dämpfungsabkommen zum Ausdruck zu bringen. Gerade durch die Art, wie Scheidemann es verteidigt hat, bin ich proboziert, diese Unzufriedenheit ausdrücklich zu betonen. Ein solches Abkommen muß auf einer Basis erfolgen, die für uns keine Entwürdigung bedeutet, und die Aufgabe der eignen Agitationsarbeit halte ich einfach für eine schimpfliche Bedingung. Unter den Kreisen, die unter das Abkommen fielen, waren sogar eine ganze Reihe, in denen wir in der Hauptwahl mehr Stimmen erhalten hatten als die Freisinnigen. (Hört, hört!) Das schlimmste war, wie man das Abkommen bei uns durchführte. Ohne daß der Parteivorstand eine Ahnung davon hatte, erschien in unserm Organ eine Bekanntmachung mit der Unterschrift des Kreisvorstandes, daß eine weitere Wahlarbeit unterbleiben solle. Und eine Berichtigung des Kreisvorstandes lehnte das Blatt ab. (Hört, hört!) Unsere Genossen haben sich denn auch an das Abkommen nicht gehalten.

Panncoek (Bremen):

In der Resolution von Jena war von der Zertrümmerung des schwarzblauen Blodes nicht die Rede, es wurden nur die Stichwahlbedingungen festgelegt. Danach hat sich der Parteivorstand nicht gerichtet. Man sagt nun, der Erfolg beweise die Richtigkeit des Stichwahlabkommens. Ich möchte aber behaupten, daß wir höchstens ein Duzend Mandate weniger auch ohne das Stichwahlabkommen bekommen hätten. Die Freisinnigen hätten bei der bedeutenden Oppositionsstimmung in ihren Reihen doch meist für uns gestimmt. Das Stichwahlabkommen bedeutet einen Schritt in der Richtung des Revisionismus. (Rufe: Uha!) Ein Wort über die Ohnmacht des Reichstags, die wir behauptet haben sollte: Ohne den Druck der Massen ist der Reichstag tatsächlich ohnmächtig; das war es, was wir gemeint haben.

Dr. Sohn (Nordhausen):

Die Wahl in Nordhausen ist zum Paradebeispiel des Vorstandes in seiner Verteidigung des Stichwahlabkommens geworden. Ueber die Art und Weise, wie sich Scheidemann mit



Momentbild vom Chemnitzer Parteitag.

Im Vordergrund von links nach rechts: Parteisekretär Kuhn (Chemnitz), Schriftsteller E. Grumbach (Paris), Vertreter unser Parteiblattes „Humanität“, und Abg. Rouanet (Paris).

noßim Luxemburg muß ich mich sehr beschränken, weil wir zu unserm großen Bedauern erfahren haben, daß sie schwer erkrankt ist. Wir alle wünschen ihr wohl von ganzem Herzen, daß sie recht schnell wieder gesund werden möge. (Drabol) Aber ich muß doch erwähnen, daß sie geschrieben hat, es sei ihr die Rote der Scham ins Gesicht geschlagen, als sie von diesem Abkommen Kenntnis erhielt. Zu schämen brauchen wir uns des Abkommens nicht. (Vernein: Zu Gegenteil!) Auch konnten wir unmöglich durch Straßendemonstrationen, wie es verlangt worden ist, das ganze Ziel des Wahlkampfes aufs Spiel setzen. (Sehr

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 220.

Magdeburg, Freitag den 20. September 1912.

23. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Aischerleben, 19. September. (Zur Tarifbewegung.) Die am Dienstagabend im „Hilfsverein“ tagende Versammlung aller in der Papierverarbeitung tätigen Personen war sehr zahlreich besucht. Der Leiter der Versammlung nahm Veranlassung, an diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, welche bisher der Bewegung ablehnend gegenüberstanden, den Appell zu richten, jetzt mitzutampfen. Weiter forderte er diejenigen, die sogar Verrat an der Sache gelbt haben, auf, das Votal zu verlassen. Als dieser Aufforderung freiwillig keine Folge gegeben wurde, wurde die Aufforderung direkt an eine Person gerichtet, worauf diese das Votal unter Pfirsichen der Versammlung verließ. Hierauf sprach die Gauleiterin der Buchdruckerhilfsarbeiter, Boffe (Magdeburg), über den Stand der Bewegung. Von den Unternehmern werden die erdenklichsten Mittel angewendet, die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen zum Austritt aus der Organisation zu bewegen und damit zur Zurücknahme der Kündigung zu bewegen. Erfreulicherweise ohne Erfolg. Die Behauptungen, die Bewegung sei nur durch die heftigste Tätigkeit der Organisationsleiter entstanden, findet keinen Glauben. Es ist dies auch zu verstehen. Haben doch die in Frage kommenden Organisationsleiter, als die Klagen an sie kamen, auf die Schwierigkeit der Durchführung der Bewegung fortgeleitet hingewiesen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen waren aber trotzdem fest entschlossen, den Kampf aufzunehmen. Die Organisationsleitung ist darum zur Genehmigung der Bewegung gekommen. Es sei also wahrheitswidrig, wenn behauptet wird, die Organisation habe die Bewegung inszeniert. Nachdem man dazu übergegangen, die Hungerperle in Anwendung zu bringen. Mütter, deren Töchter gekündigt haben, bekamen als Heimarbeiterinnen teils keine, teils geringere Quantitäten Arbeit. Weiter haben einzelne Arbeiterinnen Zulagen erhalten. Mit diesem Vorgehen soll Zwietracht in die Reihen der Arbeiterinnen getragen werden. Bezirksleiter Kornacker gab bekannt, daß nach derartigem Vorgehen sich die Organisationsleitung genötigt sehe, ihre Taktik gleichfalls zu ändern. Ihr Bestreben, in friedlicher Absicht die Erledigung des Tarifabschlusses zu bewirken, wird von den Unternehmern nicht gewürdigt. Recht eindringlich legte Redner den Heimarbeiterinnen ans Herz, wenn es unter diesen Umständen zum Streik käme, sich solidarisch mit ihren jüngeren Genossinnen zu erklären. Den Unkenrufen der Unternehmer, den Streikenden würde die Unterstützung vorenthalten werden, solle niemand Glauben schenken. Nachdem die Bewegung genehmigt sei, erhalte jedes Verbandsmitglied seine Unterstützung. Des Weiteren könnte mitgeteilt werden, daß weitere Arbeitsangebote zu tariflichen Bedingungen eingegangen seien. Der Wert der Arbeitskraft der hiesigen Arbeiterinnen sei bei der Konkurrenz erkannt worden. Eingehend dieser Beurteilung solle sich niemand bis zum Ablauf der Kündigung beeinflussen lassen.

(Der Evangelische Arbeiterverein) hielt am Montag Versammlung ab. Hierbei hielt der „Generalsekretär“ Jäger (Eilenburg) einen Vortrag über die „Sozialen Fragen der Gegenwart“. Unter anderem sprach Redner über Koalitionsfreiheit. Die sei besonders auch in der Richtung zu erstreben, daß der Arbeiter sich da organisieren könne, wo er wolle. Er darf nicht gezwungen werden, es da zu tun, wo die „Genossen“ es wünschen. Die Evangelischen haben es nötig, sich über Koalitionszwang aufzuklären. Ihrer Organisation haben sich mindestens 80 vom Hundert durch Druck jeglicher Art angeschlossen. Echte „evangelisch“ sieht auch deshalb die Beurteilung der Lohnbewegung in der hiesigen Papierwarenindustrie aus, die in der Versammlung zum Ausdruck kam. Die Arbeiter können an der Art, wie hier ein wirtschaftlicher Kampf beurteilt wurde, den „Wert“ des Evangelischen Arbeitervereins erweisen. Die Flugblätter wurden einfach als unwohl angeempfunden. Bezüglich der ungeschicklichen Auflösung der Versammlung wurde gesagt, die Behörde wird schon immer das Rechte treffen. Was die Polizei tut, das ist wohlgeant. In den Flugblättern soll der Sachverhalt verfälscht sein. Die Wahrheit ist, daß die Tatsachen noch nicht einmal beim richtigen Namen genannt sind, aus Rücksicht auf die präzisesten Bestimmungen.

Burg, 19. September. (Endlich) hat sich die Staatsanwaltschaft entschlossen, den Arbeitswilligen Muppert wieder zu verhaften. Nachdem er am Dienstag nachmittags nochmals der Leiche seines Opfers gegenübergestellt worden war, wurde er ins Gerichtsgefängnis eingeliefert und ist am Mittwoch morgen bereits nach Magdeburg transportiert worden.

(Der Materialwarenhändler Emil Feuer) eruchtet uns, mitzuteilen, daß er keinen Einfluß auf das Mietverhältnis des Arbeitswilligen habe, der in dem Hause logiert, in dem sich Feuers Laden befindet.

Egeln, 19. September. (Parteiligung.) Entschuldigt fehlt der Delegierte der Steinzeiger. Die Abrechnung vom ersten und zweiten Quartal wurde verlesen. Vom Gewerkschaftsfest ist ein Ueberreicht von 70,68 Mark vorhanden. Um die Zahlstelle der Land-, Wald- und Weinbergarbeiter wieder ins Leben zu rufen, soll vom Kartell eine Hausagitation vorgenommen werden. Ueber die Lokalfrage entspann sich eine lebhafteste Debatte. Die Herren Wirte stellen uns ihre Lokale zu Vergnügungen zur Verfügung, handelt es sich aber um eine Besatzung, so will uns keiner haben. Es sollen die Wirte, soweit sie Saalhaber sind, gefragt werden, ob sie uns ihre Lokale zu allen Zwecken zur Verfügung stellen. Hierzu wird eine Lokalkommission gewählt. Nach einem Appell an die Delegierten, in ihren Organisationen dafür zu sorgen, daß dem Genossenschaftswesen mehr Interesse gewidmet wird, wurde die Sitzung geschlossen.

(In der letzten Stadtverordneten-Sitzung) wurde u. a. beschlossen, den im Hinterhof vorstehenden Teil des Dreierischen Gartens in der Fluchtlinie der neuen Häuser angelaufen und als Straße auszubauen. Dies ist jedenfalls ein Fortschritt, der von den Anwohnern mit Freuden begrüßt wird. Bildete doch diese Gasse seit Jahren ein Verkehrshindernis. Hoffentlich wird nun der Fußsteig auf der andern Seite auch entsprechend verbreitert.

(Der Fußsteig in der Halberstädter Straße.) Da die Pflasterarbeiten in der Halberstädter Straße beendet sind, wäre es doch wohl wünschenswert, daß auch der Fußsteig aufgeräumt und in passierbaren Zustand gesetzt würde. Beginnt doch in nächster Zeit die Kampagne der Ruderfabrik, die dort einen starken Wagenverkehr verursacht. Der Fußsteig ist dann noch mehr auf den Fußsteig angewiesen.

Gommern, 19. September. (Das Unglück im Steinbruch vor Gericht.) Vor der Strafkammer in Magdeburg standen der Betriebsleiter Adolf Blume und der Schießmeister Johann Dolny. Beide sind in dem Steinbruch des Besitzers Louis Schröder angefallen. Am 5. Juni dieses Jahres gab Dolny durch die elektrische Leitung einen Sprengschuß ab. Von den umherliegenden Steinen wurden der Arbeiter Hanen und der Korrigende Kollé, die im Steinbruch beschäftigt waren, getroffen und sofort getötet. Den Unfall sollen die Angeklagten dadurch verschuldet haben, daß Blume sich entgegen der Polizeiverordnung vom 18. November 1905 und der Verfügung der Polizeiverwaltung vom 28. Mai 1910 nicht um die vorzunehmende Sprengung kümmerte und dem Dolny nicht das Zeichen zur Abgabe des Schusses gab, und daß Dolny den Sprengschuß abgab, ohne den Befehl von Blume zu erhalten und ohne sich davon zu überzeugen, daß die im Steinbruch beschäftigten Arbeiter gesichert waren und sich aus der Förderung entfernt hatten. Das Bohrloch war mit etwa 40 Pfund Pulver gefüllt, nachdem vorher schon ein Anschlag erfolgt war. Das Zeichen zum Glockenläuten gab der zweite Schuch-

meister Schönmann ab, weil Blume nicht zur Stelle war. Nach dem Gutachten der Gewerberat's Häuser aus Burg haben die beiden Angeklagten fahrlässig gehandelt. Er kann aber darüber kein sicheres Urteil abgeben, ob sich die Verunglückten an dem Orte, wo sie sich befanden, beim Schießen aufhalten durften, ohne gefährdet zu sein. Der Sachverständige, Berginspektor Heber aus Halle, begutachtete, der Ort habe als sicher gelten müssen. Die Schauerung der Steine nach dort habe man nicht voraussehen können. Da nach diesem Gutachten den Angeklagten ein fahrlässiges Verschulden an dem Tode der beiden Leute nicht nachgewiesen werden konnte, beantragte der Staatsanwalt nur wegen Uebertretung der Polizeiverordnung auf 30 Mark Geldstrafe zu erkennen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Boré, ersuchte um eine gelindere Strafe. Die Kammer sprach die Angeklagten von der Uebertretung frei, da sich die Leute nach dem Gutachten der Sachverständigen an einem sicheren Orte befunden hätten. Von der Anklage der fahrlässigen Tötung erfolgte ebenfalls Freisprechung.

Halberstadt, 19. September. (Vom Flugplatz.) Der Flugplatz soll eine wesentliche Vergrößerung erfahren. Noch in diesem Herbst soll mit dem Bau einer Kaserne zur Unterbringung der Fliegeroffiziere begonnen werden. Die guten Erfolge, die bis jetzt auf dem Flugplatz erzielt worden sind, haben dazu geführt, daß die Stadt sich mit einer bestimmten Summe beteiligen wird.

Kalbe a. d. S., 19. September. (Eine Konjunktenerfassung.) Die sehr gut besucht war, fand am Dienstag im Lokal des Herrn Emil Krebs, Gasthof zum Deutschen Kaiser, statt. Genosse Ritter teilte einleitend mit, daß vom Vorstande des Volksvereins Schritte unternommen waren, um mit dem Bürgerverein zusammen in der „Reichsstapelle“ die Versammlung einzubereiten. Leider habe es an dem guten Willen des stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Dübede, der zurzeit Leiter dieses Vereins ist, gefehlt. Jedenfalls sei anzunehmen, daß Herr Dübede von einer andern Stelle Information eingeholt hat und ihm ein gemeinsames Handeln unterlag worden ist. Außerdem seien sämtliche Stadtverordneten brieflich zur Versammlung eingeladen worden. Es müßte angenommen werden, daß es für die Herren Stadtverordneten interessant wäre, zu erfahren, wie die Einwohnererschaft über die Teuerung denkt und welche Maßnahmen sie von der Kommune erwartet. Aber weit gefehlt, nur 4 von 29 Stadtverordneten, nämlich die Herren Lübbe, Wilmann, Schabed und Genosse Engler, seien erschienen. Herr Müller hat sich entschuldigt. Die übrigen Herren glänzten durch Abwesenheit. Von ihnen ist offenbar auch keine Hilfe zu erwarten. Genosse Stadtverordneter Veims (Magdeburg) referierte dann über die unerhörte Teuerung der Nahrungsmittel, ihre Ursachen und ihre Bekämpfung. Redner bestand, in seinem 1 1/2 stündigen Vortrag sehr meisterhaft den Versammelten die Tragweite der bestehenden Teuerung und der unangenehmsten Wirtschaftspolitik vor Augen zu führen. In der Diskussion erklärte Herr Lübbe, alles tun zu wollen, was in seinen Kräften liege, um Abhilfe zu schaffen. Vom Genossen Wurb wurde der Antrag eingebracht, eine Kommission einzusetzen, die an den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung eine Eingabe zu überreichen und beim Magistrat persönlich zu begründen hat. Der Antrag wird einstimmig angenommen. In die Kommission wurden die Herren Lübbe, Wilmann, Schabed, Engler sen., Wülsche, Schubert, Ritter, Frau Wurb und Frau Stange gewählt. Nach einem kräftigen Schlußwort des Genossen Ritter wurde die imposante Versammlung geschlossen.

(Opfer der Arbeit.) Auf dem hiesigen Stadtbahnhof passierte am Dienstag ein schrecklicher Unglücksfall: Der Unterbeamte Herbst hatte abends 9 Uhr mit dem Rangierdienst zu tun, als er durch einen Fehltritt unter die Räder des Zuges geriet, die ihm beide Beine vollständig abtrennten, und zwar ist das rechte Bein direkt an der Hüfte völlig zermalmt, so daß an dieser Stelle sogar die Eingeweide des Körpers ausgetreten waren. Das linke Bein war ausgekugelt und der Hüftknochen ausgetreten, abgefahren ist es unterhalb des Knies. Er starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Ein weiterer Unglücksfall, der ebenfalls mit dem Tode des Betroffenen seinen Abschluß fand, ereignete sich am Dienstag nachmittags. Ein Angestellter des Elektrizitätswerks war am Transformatorhäuschen in der Riensburger Straße beschäftigt; er kam mit dem Kopfe den Hochspannungsdrähten zu nahe und bekam so einen Schlag, der eine Kopfwunde erzeugte, die den Tod herbeiführte. Der Verunglückte, mit Namen Kolte, ist aus Aischerleben gebürtig und dort verheiratet. Mit der Frau trauern mehrere Kinder um den Vater und Ernährer.

Neuhaldensleben, 19. September. (Gewerbetraktanten-Generalversammlung.) Am Sonntag den 22. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet im Restaurant Altein eine außerordentliche Generalversammlung statt, mit der Tagesordnung: Klärung der Verhältnisse der Kasse nach Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung. Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 21. April dieses Jahres erfolgt die Einladung der Vertreter zu den Generalversammlungen nicht mehr durch Postkarte, sondern nur durch Zuzug in den hiesigen Zeitungen und der „Volksstimme“. Die Arbeitnehmervertreter müssen durch vollständiges Erscheinen beweisen, wie gerechtfertigt es ist, daß die Beschlüsse der Krankenkasse auch in der Zeitung der Arbeiterschaft veröffentlicht werden. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist zu erwarten, daß die Arbeitnehmervertreter auch zahlreich erscheinen. (Siehe Inserat in dieser Nummer.)

(Angestelltenversicherung.) Nach einer Bekanntmachung des Magistrats finden am 31. Oktober dieses Jahres, von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags, auf dem hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 6a, die Wahlen der Vertrauensmänner und Ersatzmänner statt. Der Wahlkreis umfaßt den Stadtkreis Neuhaldensleben. Zu wählen sind sechs Vertrauensmänner und zwölf Ersatzmänner. Der Magistrat hat von dem Rechte, den Wahltag auf einen Sonntag zu verlegen, keinen Gebrauch gemacht.

Stahfurt, 19. September. (Zu dem Explosionsunglück im Neustaffurter Salzwerk) wird noch berichtet: Vier Bergleute waren in der auf Sohle 1 zu Schacht 4 gehörenden Pulverkammer mit der Entnahme von Pulver für die Fröhschicht beschäftigt. Auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise erfolgte eine gewaltige Explosion, wobei die vier Bergleute in Stücke gerissen wurden. Die sonst auf dem Schachte beschäftigten Arbeiter schlugen die Rettungstüren ein, um die angefallenen Dämpfe abziehen zu lassen, und es gelang ihnen allen, sich vor der Erstickungsgefahr zu retten. Die vier Getöteten sind: der Bergmann Herbold, er hinterläßt nebst der Frau zehn Kinder; der Bergmann Fischer, den Frau und drei Kinder betrauert; und die kinderlos verheirateten Bergleute Lejmann und Baumann. Die Pulverkammer und der unmittelbar daran liegende Schachtteil sind bei der Explosion vollständig zerstört worden. Die Ursache des Unglücks wird wohl nie aufgeklärt werden, da die vier Beteiligten, die einzigen, welche Auskunft geben könnten, auf ewig verstummt sind.

Wernigerode, 19. September. (Ein Herzeinfall.) Anfang dieser Woche fand in Braunshweig die zweite „reichsdeutsche“ Mittelstandstagung statt. Als Abschluß sollte eine Vergnügungstour nach Wernigerode unternommen werden. Wochenlang mühte sich nun Herr Verkehrsleiter Schulze im Schweiße seines Angesichts ab, um den „lieben“ Gästen einen würdigen Empfang und noch würdigeren Abschied zu bereiten. Er hat aber bei den hiesigen Mittelständlern kein Verständnis für eine so hochnotwendige patriotische Kundgebung gefunden. Die Beteiligung beim Empfang seitens der hiesigen zahlreichen Vereine war sehr, sehr schwach. Von den wenigen, die zugefagt hatten, war nur die Fahnenabteilung erschienen. Die meisten Vereine und Vereingänge hatten es vorgezogen, erst gar nicht zuzufagen. Auch die Geldspenden sind sehr knapp gewesen. Daher konnte denn auch den Ausflüglern nicht viel geboten werden. Die Reklametrommel wurde ganz ohne Zweck bearbeitet. In den hiesigen Blättern konnte man vorher erfahren, daß über 1000 Personen kommen würden. Es wurden schon schwere Bedenken getragen, wo sie alle untergebracht und gespeist werden könnten. Was war das Ergebnis? Etwa 300 bis 400 Personen kamen. Bileicht sind die hiesigen Bürger neidisch auf ihre Gefinnungsgenossen.

Militär - Justiz.

Oberkriegsgericht des 4. Armeekorps.
Sitzung vom 17. September 1912.

Folgen der Trunkenheit. In der Vorinstanz war der Musikleiter Löwen von der 1. Kompanie des 36. Infanterie-Regiments zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden, während sein Kamerad Schent freigesprochen wurde. Gegen die Urteile hatte der Gerichtsherr wegen der geringen Strafen Berufung eingelegt. Der Anklage lag folgender Tatbestand zugrunde: Am 21. Juli hatten eine Anzahl Soldaten in Döbnitz gezecht und befanden sich auf dem Heimweg nach Altengabow. Unterwegs wurde Löwen von zwei Trompeterunteroffizieren des 10. Infanterie-Regiments aufgefordert, einen auf der Chaussee liegenden betrunkenen Gefreiten nach Hause zu bringen. Er erwiderte: „Lad mich an U... Du hast mir gar keine Befehle zu geben.“ Im weiteren Verlauf erhielt der eine Unteroffizier von L. einen Schlag ins Gesicht und L. rief noch hinterher: „Wehe, kommt noch ein Spinner heran, den schlage ich mit der Latte vor den Kopf!“ Zur Entschuldigung führt der Angeklagte an, er sei betrunken gewesen und könne sich auf Einzelheiten nicht mehr besinnen. Der Anklagevertreter trat der Berufung des Gerichtsherrn bei und beantragte gegen L. eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, gegen Sch. beantragte er jedoch wiederum Freisprechung, weil ihm nichts nachgewiesen werden könne. Das Gericht ging aber über das Strafmaß gegen L. hinaus und verurteilte ihn zu 1 Jahr und 7 Monaten Gefängnis. Gegen Sch. wurde auf Freisprechung erkannt.

Erfolgreiche Verurteilung. Wegen schweren Diebstahls und Unterschlagung war der Kanonier Stierwald von der 3. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 75 zu 3 Monaten 14 Tagen Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden. Hiergegen legte er Berufung ein. Ihm wird zur Last gelegt, das Espind eines Kameraden gewaltsam geöffnet und daraus 5 Mk. entwendet zu haben. Außerdem soll er einem Kameraden eine Dienstrücklichtbox entwendet haben. Die erstere Straftat bestreitet er ganz entschieden, während er bei der andern angibt, daß er die Box wieder zurückgeben wollte. Bezüglich des schweren Diebstahls beantragte der Anklagevertreter Freisprechung, während er die Unterschlagung der Box mit 3 Wochen Mittelarrest gefährt wissen wollte. Das Gericht folgte aber den Ausführungen des Verteidigers und erkannte auf völlige Freisprechung.

Harte Strafe für ein unbeachtetes Schreiben. Der Fotograf Eulenstein vom Landwehrbezirk Halle hatte wegen Kontrollhinterziehung 3 Tage Mittelarrest erhalten. Darüber aufgebracht, schrieb der Angeklagte einen Brief an das dortige Bezirkskommando, in welchem er mitteilte, daß, wenn er keine gerechtere Strafe erhalte, er von dieser himmelfreienden Strafe dem Reichstag Mitteilung machen und dann die Presse sich damit beschäftigen werde. Die Vorinstanz sah darin eine Achtungsverletzung und Drohung und verurteilte den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis. Hiergegen legte der Gerichtsherr wegen der geringen Strafe Berufung ein. Zur Entschuldigung gibt der Angeklagte an, er habe seinerzeit viele geschäftliche Sorgen gehabt, sei nervös und habe auch niemand drohen oder beleidigen wollen. Der Vertreter der Anklage beantragte sechs Monate Gefängnis, welchem Antrag das Gericht auch stattgab.

Briefkasten.

Schönberg. Ihr Festbericht ist zur Aufnahme leider nicht geeignet. **Aischerleben.** Stimmungsbilder vom Parteitag, wie sie der „Anzeiger“ bringt, stehen in fast allen bürgerlichen Blättern unserer Verbreitungsgebiete. Sie alle ärgern sich — gerade wie der „Anzeiger“ —, daß die Verhandlungen so ruhig und sachlich geführt werden, denn alle nähren die schöne Hoffnung, es möchte zum Spektakel kommen in Glemnitz. Die alte Hoffnung, die sich zu ihrem Leidwesen gar nicht erfüllen will, aber trotzdem nicht stirbt. In ihrem Zorne schreiben sie dann von „ledernen, langweiligen“ Verhandlungen. Den kleinen Trost wollen wir ihnen gern lassen.

Ueberburg. Uns ist der Bericht unbekannt. —
K. S., Federleben. 1. und 2. ja! —



Der Streik des Totengräbers.

Der Totengräber zweier kleinen Gemeinden in der Provinz Ferrara hatte im vorigen Jahre eine Gehaltserhöhung gefordert, die ihm aber die Gemeindevorwaltungen abgeschlagen hatten. Dafür rächte sich der Mann, indem er einen eigenartigen Streik in Szene setzte: er beerdigte die Leichen nicht mehr, sondern hob einfach die Särge in einen Nebenraum der Leichenkammer. Möglich war dies, weil man in den Orten die Leichenfeier damit zu beenden pflegte, daß man die Särge in der Leichenkammer deponierte und alles weitere dem Totengräber überließ. Frauen, die die Gräber ihrer Angehörigen besuchten, wurden in beiden Höfen darauf aufmerksam, daß von der Leichenkammer ein furchtbarer Verwesungsgeruch ausging. Die erste oberflächliche Untersuchung führte zur Feststellung von 18 unbegrabenen Leichen, inzwischen hat man aber noch an verschiedenen Stellen, im ganzen neun, andre Särge entdeckt. Seit November vorigen Jahres erparte sich der Totengräber durch Verstecken der Leichen die Mühen seines jämmerlich bezahlten Berufs. —

Das gefährliche Kesselsteinmittel.

In Dresden waren Kesselsteinlöser mit der Reinigung der Kessel im Heizhaus der königlichen Gefängnisanstalt beschäftigt. Sie suchten mit einem neuen, Kesselstein verhindernden Mittel. Dadurch entwickelten sich giftige Gase, durch die zwei der Kesselsteinlöser tödlich wurden. Man holte die Feuerwehrt. Ein Brandmeister und drei Feuerwehrleute drangen in den Kessel ein. Inzwischen wurden auch sie auf der Stelle ohnmächtig und dienstunfähig und mußten auf Anordnung des Branddirektors in ärztliche Behandlung gebracht werden. Nur mit sehr großer Mühe gelang es, die beiden Arbeiter aus dem Kessel herauszuholen. Sie wurden dann gleichfalls ins Krankenhaus transportiert. —

Die Eisenbahnkatastrophe in Lancashire.

Der bei Ditton verunglückte Zug nach Liverpool hatte, wie glaubwürdig berichtet wird, eine erhebliche Verspätung, die wieder eingeholt werden sollte. Die Lokomotive sprang dabei an einer Weiche kurz vor der Station Ditton aus dem Gleis. Die Abbildungen zeigen, daß die Lokomotive durch den Anprall zusammengequetscht wurde, als wenn sie aus Pappe bestanden hätte. Vom Schauplatz der Katastrophe werden schauerliche Einzelheiten gemeldet. So fand man unter den Trümmern drei Köpfe, zu denen die Körper fehlten. In den Armen einer gestirnten Mutter fand man ein völlig unerkennbares Kind. Der Heizer des verunglückten Zuges ist nachträglich gestorben. —

Der galante Landgerichtsrat.

Hg. Dresden, 18. September.
Nachdruck verboten.
In dem Prozeß gegen den Landgerichtsrat Dr. Snell wurde nach 5jähriger Verhandlung das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde wegen Kreditbetrugs zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, wovon 6 Monate durch die Unterjuchungshaft als verbüßt angerechnet werden, und auf Aberkennung der Rechte zur Bekleidung öffentlicher Ämter für 3 Jahre verurteilt. Die Begründung erklärt den Angeklagten in allen Fällen des Kreditbetrugs schuldig. Er befand sich in berat miltigen Verhältnissen, daß er den Geldgebern seine ganzen Schulden angeben mußte. Er nahm Darlehen an, obwohl er wußte, daß er sie nicht von seinem Gehalt, sondern nur durch neue Darlehen tilgen konnte. Er suchte Darlehen durch Annoncen auf kurze Zeit, gab Schecks und Wechsel aus, täuschte über seine Gehaltsverhältnisse, und benutzte die Stellung als Landgerichtsrat zur Reklame. Er hat dabei positiv falsche Tatsachen vorgebracht. Auch dadurch, daß er vorgab, sein Gehalt erleihe keine Abzüge. Dr. Snell mußte das mit rechnen, daß jederzeit seine Entlassung aus dem Dienste erfolgen könnte. Durch sein Verhalten hat er sich der Gefährdung seiner Gläubiger nach § 187. des Strafgesetzbuchs schuldig gemacht. Die Privatansprüche lagen noch in weiter Ferne. Für die Darlehen hat das Gericht eine fortlaufende Handlung angenommen. Zugunsten Snells wurde angenommen, daß ein erheblicher Teil zurückgezahlt ist, sonst wäre zweifellos eine weit höhere Strafe erfolgt. Ferner wurde zu seinen Gunsten angenommen, daß er sich in einer gewissen Zwangslage durch seine gesellschaftliche Stellung befand. Dadurch und durch die Drohung mit der Amtsentsetzung kam er in einen nervösen Zustand, der ebenfalls zugunsten Snells angerechnet worden ist. Erschwerend wirkt, daß Snell die Rücksicht auf seinen Stand völlig außer acht ließ. Weil er sich in seinem Amte als höchst zweifelhaft erwiesen hat, wurde auf Aberkennung der Befähigung zur Bekleidung öffentlicher Ämter für 3 Jahre erkannt. Ebenso wurden die Kosten des Verfahrens dem Angeklagten auferlegt.

Nach Verkündung des Urteils und dieser Begründung wurde der Angeklagte ins Gefängnis abgeführt. —

Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten 5 Pf. die Zeile. Bei Zusendung von Manuskripten für diesen Teil muß stets der dafür zu entrichtende Betrag beigefügt werden. Unberücksichtigt bleibt keine Ausnahme. Die Notizen dürfen nur kurze Hinweise auf Versammlungen, Liebesstunden etc. enthalten. Zusätze wie „Zusammenkunft“, „Fest“, „ideellen notwendig“ u. dergl. werden getilgt.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Magdeburg Süd. Am Donnerstag den 19. September, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung der Kassierer bei W. Mollenhauer, Kaiser- und Blumenthalstraßen-Ecke. Die Bezirksleitung.

Evangel. Arb.-Kassiererverein Solidaris. Sonntag abend den 21. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Monatsversammlung im „Kaffeehaus“.

Gr.-Osterleben. Wagenbauer-Krankenkasse. Sonntag den 23. d. M., nachmittags 6 Uhr, Versammlung bei der Witwe Strumpf.

Rein-Osterleben. Sozialdemokratischer Verein. Am Sonntag den 21. September, abends Punkt 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Emil Schläpe.

Schönebeck. Deutscher Holzarbeiter-Verein. Am Sonntag den 21. September, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in „Städt. Hamburg“ in Groß-Sage.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Fuss		Maß	
Ort	Datum	Wasserstand	Fall	Maß	Maß
Jungbunzlau	16. Sept.	+ 0,12	16. Sept.	+ 0,58	0,46
Bautzen	..	+ 0,27	..	+ 0,80	0,08
Budweis	..	+ 1,80	..	+ 1,10	0,50
Prag
Huftrud und Saale.					
Straußfurt	17. Sept.	+ 1,40	18. Sept.	+ 1,80	0,10
Weißenselt Untp.	..	+ 0,28	..	+ 0,36	0,08
Trotha	..	+ 1,80	..	+ 1,94	0,04
Mölsdorf	..	+ 1,42	..	+ 1,42	..
Bernburg	..	+ 1,02	..	+ 1,00	0,02
Salze Oberpegel	..	+ 1,58	..	+ 1,58	..
Salze Unterpegel	..	+ 0,70	..	+ 0,70	..
Grizehne	..	+ 0,80	..	+ 0,79	0,01
Elbe.					
Deßau, Muldenbr.	17. Sept.	+ 0,95	18. Sept.	+ 1,48	0,48
Barndubitz	15. Sept.	+ 0,46	16. Sept.	+ 0,45	0,01
Brandis	..	+ 0,18	..	+ 0,18	..
Meinitz	..	+ 0,74	..	+ 1,82	0,58
Leitmeritz	..	+ 1,46	..	+ 1,49	0,08
Lußig	17.	+ 1,82	18.	+ 1,90	0,08
Dresden	..	+ 0,06	..	+ 0,30	0,26
Zoozau	..	+ 1,76	..	+ 2,35	0,59
Wittenberg	..	+ 2,49	..	+ 2,80	0,31
Wörlitz	..	+ 2,00	..	+ 2,20	0,20
Barby	..	+ 2,16	..	+ 2,29	0,18
Schönebeck	..	+ 2,12	..	+ 2,15	0,08
Magdeburg	18.	+ 1,73	19.	+ 1,97	0,24
Langermünde	17.	+ 2,06	18.	+ 2,57	0,09
Wittenberge	..	+ 2,20	..	+ 2,16	0,04
Tömitz	..	+ 1,56	..	+ 1,56	..
Wittenburg	..	+ 1,23	..	+ 1,30	0,07
Wittenburg	..	+ 1,43	..	+ 1,54	0,11
Lauenburg	..	+ 1,45	..	+ 1,56	0,10

* U u f f i g, 19. September. Pegelstand + 1,95 Meter. Vom Oberlauf werden 72 Zentimeter Fall gemeldet. Magdeburg, 3tg.

Hausfrauen A-B-C.



B i t t e

probieren Sie im eigenen Interesse die allgemein bevorzugten Spezialitäten:

Siegerin allerfeinste Sahnen-Margarine, in Qualität der Molkerei-Butter am nächsten kommend und

Palmato beliebteste unerreicht feinste vorzüglich haltbare Pflanzenbutter-Margarine.

Unbestritten beste **Butter-Ersatzmittel**

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.**

Vorsicht

ist beim Einkauf der echten **Penkel's Bleich-Soda** genau zu erfordern, wie bei anderen altbewährten Markenartikeln, da auch **Penkel's Bleich-Soda** vielfach zum Schaden des kaufenden Publikums in häufig minderwertiger Qualität nachgeahmt wird. Wägen Sie genau auf den Namen **Penkel**. Kl 16

TAG-Zigaretten

Hamburger Zigarren

liefert von 100 Stück an zu Fabrikpreisen.

Größte Chancen für Wiederverkäufer! 3498

Robert Freye,
Fudan,
Schönebader Straße 94c,
neben dem Tonbild-Theater.
— Fernsprecher 5842. —

Singer-Nähmaschine, tabellos gut nähend, 15 Mk. **Goeke,**
Goldschmiedestraße 5, I. 3554

Westerhüsen Läufer Schweine

zur Frühjahrschlachtung hat zu verkaufen **Bahn, Magdeburg,**
Westerhüsen, Söhlener Str. 70.

Zahle pro Zahn bis 1 Mk. für ganze oder Teile.

Künstl. alte Zahngebisse kaufe nur Freitag, 20. u. Sonntag, 21. September in Müllers Hotel von 10 bis 6 Uhr. **Krüger.**

Wegen Umzugs

mehr gute saub. Betten u. Bettfrüch: sof. b. j. vert. Fürstenufer 20, vomn 4 Et. lfs., Nähe Lauentzentrage.

Gefunden

wurde, daß die beste medicin. Seife **Stecknpt.-Teerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co.,** Radabau ist, da dieselbe alle Hautkrankheiten u. Hautauschläge, wie Mieser, Finnen, Flechten, rote Flecke usw. beseitigt. 4 St. 60 Pf. bei **Victoria-Apothek,** Kaiserstr. 94b. **Girja-Apothek,** Breitenweg 121. **Hof-Apothek,** Breitenweg 158. **Richard Juroth,** Fischlerbrücke 22. **Gertr. Lorenz,** Alter Markt 28. **H. Wirth Nachf.,** Breitenweg 137. In **Neustadt:** **Paul Albrecht** sowie bei **Fr. Zander.** In **Wilhelmstadt:** **Max Kühn** sowie bei **H. Starckhoff.** In **Eudenburg:** **Gust. Schuberl** sowie bei **H. Starckhoff.** 331

Engros-lager für 3655

TAG-Zigaretten

H. Dachenhausen

Magdeburg, Peterstraße 22
— Fernruf 7285 —

Billigste Fleisch-Offerte!

Bei den hohen Fleischpreisen offeriere: **Hinderberg's Kochen,** Schmören 50, **Kindertiere** Ochsenfleisch 60, **Kuh-** **euter** 35, **la. Schweine-** **fleisch** 70, an. **fr. Kalb-** **fleisch** 60, an. 3791

R. Bosse, Gr. Marktstr. 20.

Waschfässer

Waschgefäße

Reparaturen 3482

Wilh. Fischer, Meister,
21 Wallstraße 21.

Billige, gut gearbeitete Sofas, reiche Auswahl. Bettstellen mit Matratzen, Tische, Stühle, Spiegel usw. fabrikhaft billig.

Jhlow, Moldenstr. 1a.

Bündelholz in großen und kleinen Posten zu verkaufen. 100 Stück 7,00. **Blankenburg, Wassermarkt 32.**

Reiberschrank, Vertiko, Sofa, **Sofatisch, Pfeilerisch, Kommode,** **Küchenschrank, Singer-Nähmach.,** **Bettstelle mit Matratze per sofort** **billigt zu verkaufen.** 3483 **Kurfürstenstr. I. v. part. r.**

Braut-Ausstattungen

von 250—5000 Mk.

Salon-, Speise-, Herren- und Schlaf- **zimmer, Küchen** in allen modernen Farben empfehllich von 80 Mk. an 3643

C. Dittmar, Tischler- **meister, Tischlerkrugstr. 25/26.**

Kartoffeln Straße, 3tr. 250 Mk. 10 Pfd. 28 Pf. **Zn-** **durvie u. Holl. Zucker,** 10 Pfd. 88 j. edlte Zuk. 3tr. 3,25 u. 10 Pfd. 40 j. **Koch, Jatzob. u. Wagerstr.-Ecke**

Garnituren Sofas, Chaiselongues in modern. bauerschaft. Ausführung, unglauwblich billig. **Vollherverstatt Gr. Münsstraße 17, Hof r. 1 Tr.**

Elegante Damenketten 1,25, 2,50, 3,75, 5,00. **8,00 und 12,00 Dreieckelstr. 4.**

Freitag und Samstag

Gonnabend

Frische Seefische

in bekannter Güte!

ff. fetten Seelachs im Ausschnitt pro Pfund	30	ff. Rotzungen Prima, groß pro Pfund	75
ff. fetten Kabeljau im Ausschnitt pro Pfund	30	ff. Rotzungen Prima, mittel pro Pfund	50
ff. holländ. Kabeljau im Ausschnitt pro Pfund	38	ff. helgol. Schollen 1. bis 2pfündig pro Pfund	45
ff. großen Schellfisch im Ausschnitt pro Pfund	35	ff. Bratschollen pro Pfund	32
ff. Angelschellfisch groß pro Pfund	45	ff. Fischfilet unsere Spezial-, sehr beliebt, da ohne Gräten pro Pfund	60
ff. Angelschellfisch mittel pro Pfund	35	ff. Heilbutt im Ausschnitt pro Pfund	90
ff. Bratschellfisch pro Pfund	23	ff. Steinbutt circa 2 bis 3 Pfund pro Pfund	90
ff. lebende Karpfen pro Pfund	1,20	ff. frische Makrelen pro Pfund	40
ff. lebendfrische Hechte pro Pfund	1,00	ff. lebendfrische Zander pro Pfund	1,00

3505 Täglich frische Sendungen:

ff. goldgelbe Kieler Bücklinge 5 Stück 20, 8 Stück 20, 8 Stück 25, pro Kiste (60 Stück) 1,25.

ff. neue Vollheringe fett und hart, Duzend 75 90 und 1,00

Magdeburger Fischhallen

Telephon 7262 — Feinstes Fisch-Spezialgeschäft Bahn- u. Postversand **Alte Ulrichstr. 13**

Reunion



Lookout mit Gold-oder Korkmundstück

Vorzügliche **3 Pfg Cigarette**

marin. Heringe selbstgelegelte saure Gurken **H. Sawerkohl**

ff. Molkereibutter

Fr. Basse, Schuhbrücke 6.

Nähmaschinen

weg. Umzugs zu jed. annehm. Pr. nur bis 29. 9. Brause, Domstr. 2.

Schürzen **Genden, Untertailen** eigener Anfertigung. Strümpfe, Wollgarne. **Recke sehr billig** **A. E. Schöne** 3645 **Ecke Schäfers- und Weberstraße.**

Plüschsofa 45 Mk. zurückgeleitet. 1 Kl. Sofa u. 2 Fauteuils 65 Mk. **Trumsauspiegel 26 Mk.** **Breitenweg 6, I.** 3558

Sehr preiswert offeriere folgende **Möbel!**

Reiberschrank mit gesch. Vertiko 48
Prunceau mit Stüpe 39,4
Plüschdivan 48,4
Sofatisch 12,4
Hohe Rohrühle a 5,50
Ruhbaum Wasett 125,4
Kreuz 18,4
Gr. Umbau mit Spiegel 55,4
Garberobenschrank 45 u. 50,4
Waschkommode mit Marmor und Spiegel 45,4
Nachtische mit Marmor 2 hohe Bettstellen mit Patentmatratzen a 38,4 u. 2 Stühle. **Komplette** 2470

Schlafzimmer-Einrichtung nur 200 und 250,4
Eine reizende hellfarbige **Küche** für 75 Mk.

J. Rosenberg
8 Katharinenstraße 8.

Zur Saison 3724 empfehle

Laden-Kontor-Restaurations-Wohnungs- und Schaufenster-Einrichtungen

in neu und gebraucht.

Heinrich Giesecke
Worffstraße 2/3.
Telephon 1202.

Ernte 1912

Wir garantieren für unbedingte Haltbarkeit stramme Packung und allererste Qualitäten

Extra-Preise Konserven

Gemüse-Konserven

2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Stangenspargel, stark	185 100
Stangenspargel I	145 80
Stangenspargel	135 70
Brechspargel, stark	160 85
Brechspargel, dünn	115 60
Spargel-Abschnitt	70 40
Junge Erbsen, fein	95 50
Junge Erbsen, mittelfein	60 35
Junge Erbsen	45 28
Gemüse-Erbsen	40 26
Junge Erbsen mit Karotten	60 35
Junge Karotten	60 35
Karotten, gewürfelt	35 23

Gemüse-Konserven

2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Junge kl. Karotten (Pariser)	70 40
Junge Erbsen, mittel, mit Karotten	80 45
Junge Erbsen, fein, mit Karotten	115 60
Junger Kohlrabi in Scheiben, mit Grün	35 23
Spinat, gegrünt, gebrauchsfertig	50 30
Sellerie in Scheiben	80 45
Steinpilze Ia.	135 75

Dose				
1 Pfd.	2 Pfd.	3 Pfd.	4 Pfd.	5 Pfd.
Junge Schnittbohnen	32	48	62	75
Junge Brechbohnen	32	48	62	75
Jg. Stangenschnittbohnen	25	50	68	90
Junge Stangenbrechbohnen	28	50	68	90
Junge Wachsbohnen I	28	48	85	—

Früchte-Konserven

2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Aprikosen, ganze Früchte	120 65
Birnen, halbe Früchte	80 45
Erdbeeren, rot gefärbt	140 75
Erdbeeren, roh eingelegt	110 60
Johannisbeeren, rot	90 50
Kirschen, rot und schwarz	80 45
Weichselkirschen	90 50
Mirabellen Ia.	90 50
Reineclauden	90 50
Stachelbeeren	80 45

Konfitüren 1-Pfd.-Glas **70**

Erdbeer-Himbeer-Kirsch-Johannisbeer-Stachelbeer.

Goldtrauben Kiste **95**

Bergamottebirnen zum Einkochen 5 Pfd. **45**
10 Pfd. **85**

Wurstwaren

Rot- und Leberwurst	Pfd. 58
Weiche Mettwurst	Pfd. 1.15
Polnische Bratwurst	Pfd. 1.30
Prima Landleberwurst	Pfd. 1.30
Holst. Zervelat- u. Salamiwurst	Pfd. 1.45
Thür. Zervelat- u. Salamiwurst	Pfd. 1.80
Braunschw. Schlackw.	Pfd. 1.80
Schinkenstücke	Pfd. 1.45
Schinkenspeck	Pfd. 1.40

Prima Schweizerkäse	Pfd. 95
Vollfetter Tilsiter	Pfd. 85

Prima Edamer	Pfd. 1.00
Frühstückskäse	3 Stück 25

Melange-Marmelade	2.60
ca. 5-Pfd.-Eimer 1.10, ca. 10-Pfd.-Eimer	

Kunst-Honig	2.50
ca. 10-Pfund-Eimer oder -Topf	

Pumpernickel	Stück 14
Landbrot	Stück 40



Deutscher Kakao	Pfund 60
Kakao Spezialmarke	Pfd. 90

Hyazinthen-Zwiebeln 10 Sorten	Stück 12 Pf. Dtzd. 1.25
Tulpen-Zwiebeln 4 Sorten	Dtzd. 23 Pf.
Hyazinthen-Gläser	Stück 9 u. 12 Pf.

Zitronen Dtzd. **45** u. **70** Pf.

Reisszeuge



Briketts!

Zu beziehen durch:
Heinrich Canning, Magdeburg-Neustadt
 Morgenstraße 56 - Telephon 5263
Carl Franke, Kleiner Stadtmarsch 8b
 H207 - Telephon 909.

Preiswerte Fleisch-Offerte!

5. Kalbfleisch und Hammelfleisch	Stund nur 80 Pf.
Schweinefleisch	Stund nur 90 Pf.
Rindfleisch zum Schmoren	Stund nur 1.00
Kochfleisch	Stund 80-90 Pf.
Rot-, Leber- und Sülzwurst	Stund 80 Pf.
Gehacktes	Stund 80 Pf.

Th. Berkholz, Tischlerkrugstr. 17
 3. Haus von der Zafelstraße. 3588

Drum prüfe

Wer sich ewig bindet,
 Wo er die richtigen Möbel findet,
 Die sich modern und schön gestalten
 Und die vor allen Dingen halten.
 Dafür kann nur ein Fachmann sorgen.
 Drum eilt man heute oder morgen zu

Paul Dupont
 feinst. geübter Tischlermeister
 Möbel-Magazin
 Johannisberg Nr. 8.

Gardinen
 Inlette, Teppiche
 wegen Aufgabe zu jedem
 annehmbaren Preise 5352
Lier, Sudenburg.

F. Pützkuhl
 Lägerstraße Nr. 12a
 Hüte, Mützen
 Schirm, Handschuhe
 Wäsche, Kraw.
 Hasenranger
 Stöcke etc.

Luisen-Bad

Bäder und Massagen
 jeder Art. Besondere von jed.
 Kind von allen Bädern u. auswär.
 Bädern werden gerühmt. Aus-
 gebildet. 3713 B. Jacobs.
Schaftstiefel neue u.
 alte Tüffel befohlen.
 Kistenstiefel, große Auswahl.
 G. Gaebele, Tischlerkrugstr. 27.
Strümpfe feinstgeknücht, er-
 hält man billigst
 bei F. March
 Steinweg 68, 1.

Rein Bedenken beim Einkauf, da nicht passende oder das Geld Größte Anerkennung meiner Zurückzahl.
Schiffarben in besten Qualitäten à Wille 37-100 Pf.
 befriedigen den vornehmsten Raucher.
 5-Pf.-Zigarren à Wille 34-38 Pf.
 6-Pf.-Zigarren à Wille 40-48 Pf.
 7-Pf.-Zigarren à Wille 50-58 Pf.
 10-Pf.-Zigarren à Wille 60-75 Pf.
 15-Pf.-Zigarren à Wille 100 Pf.
 20-Pf.-Zigarren à Wille 130-150 Pf.
 Proben à 100 Stück zum Willepreis, nach außerhalb 300 Stück franco per Nachnahme. Proben à 10 Stück zum vollen Preise. — Die sich täglich vergrößernden Nachbestellungen beweisen die größte Zufriedenheit der Kundschaft.
Otto Schmid, Magdeburg
 Regierungstraße 10, gegenüber der Steinstraße.
 Zigarren, Zigaretten und Tabak en gros — Fernspr. 4379
 Katalog mit Abbildungen gratis und franco.

Holzpanntoffel
 für Schmiede, Brauer und Maurer
 Spezialität: Fleischer- und Steigerpanntoffel
 empfiehlt zu billigsten Preisen 3658
Lederhandlung Gustav Arnold
 Halberstädter Str. 110b.

Morgen Sonnabend bleibt mein Geschäft bis abends 6 Uhr geschlossen!
A. Karger
 Grosse Marktstrasse Nr. 8. 8987

Straußfedern-Spezialhaus
 Emil Göke
 nur Bräulenstraße 19
 parterre und 1. Etage,
 vis-à-vis Schönebeckstr. 3 Minuten vom Bahnhof
 Reichhaltige Auswahl in all. Preislagen
 Federn nach a. Wunsch aufgearbeitet.
 Elegante Hutformen billig am Lager.
 Bitte genau auf Firma und Straße zu achten.

Stenographie-Kursus
 Am 26. September, abends 8 Uhr, beginnt in dem Lokal
 Gb. Holz, Tischlerkrugstraße 22, ein Lehrkursus in
 Stenographie (Stenotypographie, vereinfachte Kurzschreib-
 für Lehrmittel sind 2.50 Mark zu zahlen, weitere Kosten entfallen
 den Teilnehmern nicht. Wir bitten die organisierten Arbeiter und
 Arbeiter, von der günstigen Gelegenheit den ausgiebigsten
 Gebrauch zu machen. Anmeldungen werden in oben genanntem Lokal
 sowie im Bureau des Deutschen Bauarbeiterverbandes angenommen.
 3786
 Der Vorstand des
 Deutschen Arbeiter-Stenotypographen-Bundes.

Jede Dame
 sollte beim Kauf einer Strickfeder nicht nur auf den billigen Preis sehen, sondern vor allem auf Qualität. Ich habe jetzt großen Vorrat in allen Preislagen, außerdem eine reichhaltige Auswahl in
Prima Reihern, Flügel und Phantasies
 alles in nur ausserordentlich guten Qualitäten, sehr preiswert.
 Bitte um Besichtigung meiner Ausstellung!
Selma Typky
 Schmidtstraße 47, parterre und 1. Etage

Fernspr. 2795 **A. Typky** Fernspr. 2795
 Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40a
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
 in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den kulantesten Bedingungen. — Auch auf Teilzahlung.
Großes Lager fertiger Särge
 in allen Größen. 3200

Schaftstiefel
 3/4-Stiefel
 lange Stiefel
 in langjährig erprobten, streng soliden, dauerhaftesten Fabrikaten empfiehlt billigst
Wilhelm Coors
 Halberstädter Straße 116.